

Np. *āđina* 'Freitag'.

Von

Jos. Markwart.

1. Die iranischen Muselmänner nennen den Freitag, den wöchentlichen Feiertag des Islams, nicht mit dem arabischen Ausdruck يوم الجمعة *jaumu 'l ġumu'ati* 'Tag der Versammlung', noch mit einer Übersetzung dieser Bezeichnung, sondern brauchen dafür das Wort آدینه *āđina*. Dies ist auffällig, da doch die Iranier eine ganze Anzahl von Ausdrücken besitzen, welche entweder 'Zeit' im allgemeinen oder einen bestimmten Zeitpunkt und auch 'Festzeit' bedeuten und sämtlich von der Verbalwurzel *gam-* 'kommen' abgeleitet sind.

2. Dahin gehört zunächst das allgemeine Wort زمان *zamān*¹⁾, زمانه *zamāna* 'Zeit', ursprünglich 'bestimmte Zeit', dann übertragen 'Tod'; > *zaza* LW. *zemān* P. LERCH, Forschungen über die Kurden und die iranischen Nordchaldäer; St. Petersburg 1857, II 206 a neben *ġōan* 'Zeit' in *vāri ġōan* 'in früherer Zeit' L I 65, 9. 71, 5 < **ġabān*, *ġamān* mit kurdischem, dem *Zaza* sonst unbekanntem Lautwandel; Qohrūd *zemōn*, Kāšā *zemūnā*, Ġaz *zemūné*, Kevrōn *zemōné*, kurd. LW. *zemān*; afg. LW. *zamāna*; mp. 𐭥𐭮𐭥𐭮 *žamān*, mit verkrüppeltem 𐭥𐭮𐭥𐭮, inschr. pārs. 𐭥𐭮𐭥𐭮, palhawik 𐭥𐭮𐭥𐭮 *žamān* HERZFELD, Paikuli 183 a, palh. 𐭥𐭮𐭥𐭮 *ō-žamān*, pārs. 𐭥𐭮𐭥𐭮 *ōžamān* 'zu jener Zeit' eb. 127 b, man. pārs. *zamān*, man. palh. *žamān* Šal. Man. St. 79. 81. Man. IV 39; *zāmān* Bābā Tāhir Nr. XXIV, 1 HUART, Journ. as. nov.-déc. 1885 p. 526; syr. sogd. *žamanu* 'Zeit, bestimmte Zeit', z. B. *čānō par agat barēti žaman[u]* 'als herbeigekommen der Früchte Zeit' MÜLLER, Sogd. Texte S. 19, 18; ebenso S. 21, 13/14. *kat pbarant-kā kū-vinē-sā barē-t par xēpab žamanu* 'die ihm Früchte geben werden zu ihrer Zeit'; 40, 2/3: *kat pbarē padārtjā par xēpab žamanu* 'daß er gebe die Gebühr zu seiner Zeit', 84, 6/7: *vitūr kū [ž]amanu [ājat (?) ka]t xšāvan pbardārat* 'bis daß die Zeit [kommt, welche] die Macht gegeben hat'.

¹⁾ Zur Bildung vgl. np. *kam-ān*, *xam-ān* 'Bogen' für aw. *pan-var-*, *pan-van-*, mmed. *drūn* (Draxt i Asūrik § 40), np. *durūna*, von W. *kamb-*, *xamb-* 'krumm sein, sich biegen', wovon mit anderem Suffix aw. *kam-ara-* 1) Gürtel, 2) ap. καμάρα 'Gewölbe', np. *kam-and* 'Lasso'.

3. Np. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 *haogām* 'Zeit', 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕𐭕 *haogāma* Zeit; Zusammenkunft, Ort der Zusammenkunft, Spielplatz; Lärm, Tumult, mp. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 *haogām* 'Zeit'; mp. man. *aoḡām* 'Versammlung' (? der Text ist lückenhaft) MÜLLER, HR S. 11, 9; arm. LW 𐎠𐎡𐎴𐎠𐎴 *angam* '-mal' *mi angam* 'einmal', *bazum angam* 'oftmals' usw. HBM., Arm. Gr. 97 Nr. 22, < ap. **haogāma*-, Chwārizm. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 *Siraḡ aoḡām* = Monat Ardwišt Bērūnī f.v, 10 = 57, 18; 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕𐭕𐭕 *Nāfakānḡ aoḡām* = Monat Rēmažd eb., 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 (R 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕) = Monat Ōšman, 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 *Waxš aoḡām* 'das Fest des Gottes Wachš (Oxus)' am 10. Ispandārmačē eb. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕, 15 = 225, 23.

3a. Pāz. *ōgām*, vermutlich falsche Lesung für *haogām*. Mp. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕, scheinbar *ōbām* 'Zeit' WEST, AVGl. p. 43, inschr. pārs. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 scheinbar *ōbām* HERZFELD, Paikuli 127b, palh. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 *abīgām* 'Zeit' < aw. *abi-gāma*- 'Winter; Jahr', eb. 126a. Das Pārsikwort ist entweder aus **ōām* < **ōgām* < **abgām* mit hiatustilgendem labialem Spiranten entstanden, oder es ist *ā(v)bām* < **abgām* mit „Ersatzdehnung“ zu lesen, wobei das *v* phonetische Glosse ist. [Letzteres ist die einzig richtige Lesung. Ich war eben (10. März) am Ende dieses Aufsatzes angelangt, als mein Auge auf SALEMANN'S Man. IV 34 fiel. Hier ist man. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕𐭕 *āvāmān* 'Zeiten' belegt. Diese Form ist auch für die Erklärung von mp. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 von entscheidender Wichtigkeit.]

4. Palh. man. *āgām* 'Zeit' MÜLLER, HR S. 54, 18.¹⁾ Sogd. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕 'Festzeit', die höchsten Feste der sogdischen Mazdajasnier, welche abwechselungsweise in jedem Dorfe gefeiert wurden, wobei man sich im Hause eines jeden Häuptlings zum Schmause versammelte. al Bērūnī, Chronologie S. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕, 11–12 = 221 17–19 Sachau. al Bērūnī nennt als solche:

𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕𐭕 (so l.) das Fest von Rāmēpan (Arjāmēpan) Z. 11 = 221, 15.

𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕𐭕 das Fest von Paikand Z. 15 = 221, 22.

𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕𐭕 (𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕) 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕, 4 = 221, 42.

𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕𐭕 (𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕) *Bād amgām* [**hamgāma*-] am 24. (Dēn) des Monats Žīmatīg S. 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕, 9 = 222, 6.

Nr. 3–4 sind gebildet von *gam*- + *ham*- 'zusammen', *abij* und *ā* 'hin zu'

¹⁾ An *āgām* oder *ēgām* im Frahang i Pahlavik Kap. I, 3 Junker (vgl. JUNKER S. 39, 112b) glaube ich nicht. Der Text ist hier ganz verdorben.

²⁾ P 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕. ³⁾ L 𐭊𐭎𐭕𐭕𐭕.

5. In der Bedeutung 'bestimmte (kommende, zukünftige) Zeit' ist das Wort *zamān* schon ins Reichsaramäische¹⁾ und von da ins aramaisierende Hebräisch und ins Nabatäische und aus diesem später ins Arabische übergegangen: aram. זמן Dan. 2, 16 (Bär). 7, 12; mit Artikel זמןא r. זמןא 3, 7 f. 4, 33 etc., pl. זמנן 6, 11. 14. 7, 25 r. זמןא, mit Art. זמןא 2, 21 r. זמןא, hebr. זמן, pl. זמנים Neh. 2, 6. Qoh. 3, 1. Esth. 9, 27. 31. Davon das Verbum זמן aram. Haph.: למאמר קרמי: 'und lügnerische und verdorbene Rede habt ihr bestimmt vor mir zu reden' Dan. 2, 9; hebr. Pa"el: לְעֵתִים מְדֻמָּנִים 'zu bestimmten Terminen' Ezra 10, 14. Neh. 10, 35, בְּעֵתִים מְדֻמָּנֹת 'zu bestimmten Zeiten' Neh. 13, 31. — Nab. זמן 'Zeit' LIDZBARSKI, Handbuch der nordsemit. Epigraphik 268 a. Arab. زمن *zaman* 'Zeit, bestimmte Zeit', z. B. زمن النبل 'die Zeit der Nilschwelle'; الاربع ازمنة die Quatembertage (Dozy); chronische Krankheit', زمان *zamān* 'Zeit, Epoche, Jahreszeit' — Arm. Համանակ *hamānak* 'Zeit; Jahr; Zeitalter; Alter; die richtige (*καίρος*), die bestimmte Zeit' Dies setzt ein ap. **ǵam-āna-* bzw. mp. *žamāna-k* 'das ankommende' voraus; vgl. arm. LW. Համան *haman* 'zuvorkommend, früher ankommend'. Den Zusammenhang des armenischen und persischen Wortes hat schon J. H. PETERMANN, Grammatica linguae armeniacae; Berlin 1837 S. 22, 1 erkannt. Vgl. P. DE LAGARDE, Arm. Stud. Nr. 877. Abh. der Götting. Ges. d. Wiss. Bd. 22, 1877. Um so unverständlicher ist es daher, daß HORN, Np. Et. keinen eigenen Artikel für das Wort hat und unter *zervan* Nr. 659 die seltsame Frage stellt „Ist etwa auch *zemān* (aus **zermān*), *zemāne*, persisch und nicht arabisch, wie man gewöhnlich annimmt?“ Dagegen HÜBSCHMANN, P. St. (1895) S. 69. Aber auch er kennt Arm. Gramm. Nr. 255 S. 156 die Etymologie des Wortes noch nicht und fragt unsicher: „Haben die semitischen Sprachen das Wort aus dem Pers. entlehnt?“ Ebenso HORN, Glr. Ph. I 2, 6 unten.

6. Zaza *gām-e* 'ein Augenblick' P. LERCH, aaO. I. 51, 1 *tē gāme rō-še* 'du sitz einen Augenblick nieder', 54, 13 *ān-a gam-e xatēr be tūe, āz ka šuēna* 'diesen Augenblick wird der Abschied von dir sein, ich gehe (von) hier'. Die Übersetzung LERCHS (auch im Glossar II 198 a) ist beidemale falsch. Das erstemal hat *gām* das یای وحدت, das zweitemal das یای اشارت bei sich. Die regressive Palatalisierung vor

¹⁾ So nenne ich die aramäische Kanzleisprache der Achaimeniden, in welcher die Mehrzahl, wenn nicht alle, aramäischen Inschriften und sämtliche Papyri der Achaimenidenzeit, sowie die aramäischen Stücke in den Büchern 'Ezra und Daniel abgefaßt sind. Daß KAUTZSCH und noch der Schweizer KARL MARTI (Kurzgefaßte Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache. Berlin 1896 S. 4) diese Sprache Westaramäisch nennen konnten, war ein grober Salto mortale, der nur dadurch verständlich wird, daß die Verfasser vom aramäischen Sprachgute des *uzvārišn*, d. h. von den aramäischen Ideogrammen des Mitteliranischen keine Kunde hatten.

einem palatalen Vokal ist der Mundart von Palu eigentümlich und wahrscheinlich dem alten Ortäischen, dem Ausläufer des Chaldischen, entlehnt.¹⁾ Das Wort *gām* ist etymologisch mit np. *gām* 'Schritt', aw. *gāman-* identisch. Vgl. arm. LW. *qul' gam* in *gamu mioğ* 'einmal', or *gam mi* 'wer immer, was immer' HBM., Arm. Gr. Nr. 127.

7. Das Armenische hat dafür die palatale Nebenform *ḡul' žam*, gen. -u und -aj 'Zeit, bestimmte Zeit; günstige, richtige Zeit; Stunde; die kanonischen Horen; die Messe' (bei HÜBSCHMANN nur erwähnt).

8. Np. *گāh* 'Zeit' al Mas'ūdī, Kitāb at tanbīh ۱۳, 8²⁾; Asadī S. 110.³⁾ Dieses Wort ist etymologisch identisch mit dem gleichlautenden Worte, das 'Ort' und 'Thron' bedeutet, mp. *گāp*⁴⁾, inschr. pārs. *گāpe* 'Ort, Stelle' HERZFELD, Paikuli 158b, palh. *گāpu* 'Ort, Stelle; Thron' eb. 160a, ap. *gāpu-* 'Thron; Stelle' < altarisch **gm-tu-*, wörtlich 'Tritt'. Das semasiologische Verhältnis zwischen beiden Wörtern ist dasselbe wie zwischen np. *gām* 'Schritt' und zaza *gām* 'Augenblick'.

9. In Chwārizm feierte man am 10. (*Ḥāpā-xan* = pers. *Ābān*) des Monats Ispandārmačē das *وaxš-awgām*, das Fest der Wassergottheit und speziell des Oxus Bērūnī ۲۳, 15 = 225, 23. Die heidnischen Iranier von Adiabene feierten im ersten Viertel des II. Jahrhunderts im Ijar (Mai) ein Fest *شهرآب آگام-ved* 'das Wasserfest der Provinz' mit höchst auffallenden Gebräuchen.⁵⁾ Dieses Fest kann, wie ich anderswo zeigen werde, nur dem chwārizmischen *Čirē-rōč* entsprechen, das am 13. (*Čirē* = *Tir*) des Monats Ōmirē (Mihir) gefeiert wurde.⁶⁾ Dieser Tag fiel zur Zeit des Bischofs Šemšon (ca. 118—123) auf den 8. oder 7. Mai.

¹⁾ Vgl. MARKWART, Südarmenien und die Tigrisquellen. Berichtigungen zu S. 33 A. 1, 107 A. 2.

²⁾ Hs. (L) *گāh* d. i. *gām*.

³⁾ Diese Bedeutung fehlt bei HORN, Np. Et. Nr. 889.

⁴⁾ Die mittelpersische Schrift drückt das altpersische *ḡ* = aw. *s* und *ḡ* regelmäßig durch *ḡ* *s* aus, das später in *h* übergeht und nicht durch *s* umschrieben werden darf, z. B. *ḡ mēḡ* 'größer' > np. *meh*; *ḡ kēḡ* 'kleiner' > np. *keh*. So richtig HBM., P. St. § 95 S. 203. In der medoparthischen (Palhawik-) Sprache entspricht meist *s* = aw. *s*, das auch in den neueren Dialekten bleibt. Der Name der Parther lautet im Palhawik *פרחאב Parḥav*, *פרחאבān Parḥavān*, im Pārsik *פלסובר Palḥav(ḥ)*, *פלסוברān Palḥav(ḥ)ān* > arm. *Palhav*, *Pahlav*, np. *Pahlav*. S. HERZFELD, Paikuli 235b. MARQUART, Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran: ZDMG. 49, 630f.

⁵⁾ Məšīḥā-zəkhā, Kirchengeschichte von Arbela ed. Mingana, Sources syriaques I 4, 12ff. = 80. ED. SACHAU, Die Chronik von Arbela S. 43 = Abh. der Berliner Akad. 1915 Nr. 6. Das persische Tīragān (Sachau S. 37) kommt nicht in Betracht.

⁶⁾ al Bērūnī eb. S. ۲۳۱, 13—14 = 224, 22—23.

10. Schließlich stand auch das Wort np. *aṅṣuman* 'Versammlung', mp. ~~for~~ *hanṅaman*, inschr. pārs. 𐬰𐬀𐬭𐬀𐬎𐬌, *aṅṣamane*, palh. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 *hanṅa-*
mane HERZEELD, Paikuli 191 b, man. mp. *hanṣaman* MÜLLER, HR. 55, 1. SBBA. 1905 S. 1078, 4 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥 *hanṅāftan* 'versammeln') < ap.
**hanṅamanam* 'Zusammenkunft' zur Verfügung, syr. LW. 𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣𐩣. Vgl. HORN, Np. Et. Nr. 114. (Eine andere Bedeutung hat np. *aṅṅām*
'Ende', mp. *hanṅām*, jüd.-pers. *aṅṅāftan* 'beenden', mp. *hanṅāftan*, *hanṅāmēnitān*, man. mp. *hanṅāftan* 'zu Ende gehen, vollendet werden';
syn. mp. *fraṅām*, np. *farṅām* 'Ende', mp. *fraṅāftan*, *fraṅāmēnitān* 'vollenden'.)

11. Wie kommt es nun, daß keiner von diesen Ausdrücken für geeignet befunden wurde, den wöchentlichen Feiertag zu bezeichnen? Die Antwort gibt das Wort *āḏina* selbst. Dieses ist nur eine altertümlichere Form des Wortes آئین *āin*, آئینه *āina* < *ājīn*, *ājīna*, welches 1. Sitte, Gesetz, Einrichtung, 2. Schmuck, Zier bedeutet. al Mas'ūdī, Kitāb at tanbih 1, 4, 9 erklärt den Titel كتاب آئین *zutrreffend durch كتاب الرسوم* 'Buch der Staatseinrichtungen'. Es war in der Tat eine Art umfassendes Staatshandbuch, in welchem das گهنامه *Gah-nāma*, die Notitia dignitatum, nur eine Abteilung bildete. Das mittelpersische *Āin-nāma* der Sasaniden (Führ. 3, 5, 12) wurde von dem Renegaten 'Abdallāh b. al Muqaffa' (pers. Rōzbeh) ins Arabische übersetzt, dieses Werk ist aber nicht zu verwechseln mit desselben Verfassers großem Buche der Lebenskunst (*ādāb*), das den Titel Māfarrā-gušnasp (*Māh-farnbag-gušnasp*) trug¹⁾, und seinem kleinen Buche der Lebenskunst, das uns noch erhalten ist.²⁾ Solche Werke, welche die Grundzüge der Regierungskunst und Verhaltensmaßregeln für die Regenten enthielten, waren in der arabischen Literatur in Nachahmung älterer mittelpersischer Werke nicht selten. So gab es ein Buch der Lebenskunst von Ġuvānšēr (Führ. 11, 22), ein Buch der Lebenskunst des Ašak b. Ašak (so l.) d. h. Arsakes von Sahl b. Hārūn (eb. 11, 11), ein Buch des Jahjā b. Chālīd über die Lebenskunst (eb. Z. 26), und der berühmte Minister der

کتاب الآداب الكبير (so lies) کتاب آئين نامه في الآئين¹⁾ Fihrr. II, 27: ويعرف بمافرا جنس.

²⁾ Rasā'il al bulagā'; Kairo 1331/1913 S. 1vff. Das kleine Adab-Buch des Ibn el-Moqaffa' übers. von O. Rescher, Stuttgart 1915. — De Wel-levendheid van Abdallah Ibn al-Mokaffa, vertaald door G. van Vloten. Overgedrukt uit de XX^e Eeuw, April en Mei 1902. — Van Vloten übersetzt die von Hāǧǧī Chalfa

erwähnte الدرة اليتيمة (s. die genannte Ausgabe S. 50ff.), ein Auszug aus demselben Verfassers berühmtem Werke الدرة والجوهر الثمين 'die verwaiste (einzigartige) Perle und das kostbare Kleinod', das auch Fihr. 3.5, 6 erwähnt ist, wo zu lesen ist كتاب اليتيم لمؤيد. Vgl. VAN VLOTEN S. 40—42.

ersten Samaniden al Gaihānī verfaßte ein *Kitāb āin* mit Reden und Vermächtnissen (pers. *andarz*) für die Chalifen und Emire (eb. ۱۳۸, 3).¹⁾ Ein solches *Adab*-Buch, ein Fürstenspiegel in großem Stile, will auch das berühmte uigurische Qutadgu-bilig sein. In der poetischen Einleitung S. 5, 19 ff. heißt es: „Die Weisen und Gelehrten (*hākimi*) jedes Volkes | Haben ihrer Sitte gemäß ihm einen Namen gegeben. | Die Leute von Čin nannten es *Adābu 'l mulūk* (Fürstensitte), | Die von Māčīn nannten es *Āinu 'l mamālik*.²⁾ Bei dem Volke des Ostens (*mašryq*) haben die Großen | Es ganz richtig *Zinātu 'l umarā* (Fürstenzierde) genannt. Die Iranier nannten es *Šāh-nāma*, | Die Turanier aber *Qutadgu bilig* (das beglückende Wissen).“ In der prosaischen Einleitung S. 2, 7 ff. = III 8 ff. heißt es: „Die von Čin nannten es *Adabu 'l mulūk*, die Weisen des Königs von Māčīn³⁾ nannten es *Āinu 'l māmlākāt* (Lebensregel des Reiches)⁴⁾, die Ostländer aber *Zinātu 'l umarā* (Fürstenzierde).⁵⁾ Die Iranier* gaben ihm den Namen 'türkisches *Šāh-nāma*'⁶⁾, und einige von ihnen *pānd-nāmā-i mulūk* (Ratbuch für Könige), und (endlich) die Turanier Qutadgu bilig.“

12. Das in den Farhangen aufgeführte Wort *ādīn* wird als Synonym von *ājīn* von MUḤAMMAD JQBĀL im Glossar zu ar Rāwandī, Rāḥatu 'ḡ ʿudūr p. ۴۸۹ belegt aus diesem Werke, sowie aus dem Marzbān-nāma des Warāwīnī, dem Tārīch-i Ġihāngušāi des Ġuwainī und dem Tārīch-i Baihaqī. Dagegen fehlt das im Farhang i Šu'ūrī⁷⁾ als weitere Nebenform angegebene آنرین im Farhang i Ġihāngīrī, Farhang i Rašīdī und Farhang i anğuman-ārāj i Nāḡirī und scheint auf bloßem Schreibfehler zu beruhen.

13. Wir verstehen nun, wie man dazu kam, den Freitag schlechtweg 'die Lebensregel, die Sitte' zu nennen, wenn wir uns das strenge Polizeisystem und die Spionage vergegenwärtigen, mit welchem der Islam die Ausführung der *ḡalāt* und zumal des Freitagsgebetes überwachte. Der islamische Staat war ja wie der jüdische eine Theo-

¹⁾ Vgl. K. Inostrancev, Zur Kritik des Kitāb-al-Āin. ZDMG. 64, 1910, S. 126–128.

²⁾ RADLOFF umschreibt den uigurischen Text *any zulmamālik* und gibt als Titel *Sul-ma-malik*. Die arabische Umschrift S. V, 20 hat aber انيس الممالك, ein Fehler für أنين الممالك 'Lebensregel der Reiche'.

³⁾ Ar. nur ماجين ليغ لار.

⁴⁾ Uig. nach RADLOFF a'in-ul-māmlākāt, von ihm übersetzt 'Auge des Reiches', ar. أنين المملكة für امين المملكة.

⁵⁾ Ar. زين الامرا.

⁶⁾ In Ar. ausgefallen.

⁷⁾ Wo? Im ersten Bande (Stambul a. 1314 H.) habe ich es nicht gefunden.

kratie. Beim Freitagsgebet hatte der Imām die Chuṭba zu halten, in welcher für den Chalifa gebetet werden mußte, und bei dieser Zeremonie zu fehlen brachte jeden Muselmann und zumal einen Neu-bekehrten in den Verdacht, ein schlechter Muselmann oder gar ein Rebell zu sein. Es hätte dieselbe Wirkung ausgelöst, wie wenn jemand früher beim unerläßlichen Hoch auf Wilhelm sitzen geblieben wäre. Mit andern Worten: das Freitagsgebet hatte für die Neu-bekehrten die Bedeutung eines Geßlerhutes. Auf Rücktritt vom Islam (*kufr*) stand aber und steht noch heute in Afghanistan nach sasanidischem Vorbilde die Todesstrafe.

14. Wenn wir uns über die lautliche Form und die Herkunft der Wörter *āḏīn*, *āḏīna* Rechenschaft geben wollen, so stechen wir in ein Wespennest. Das mp. Urbild von *āīn*, *āina* und ihren Nebenformen ist 𐭠𐭣𐭥, 𐭠𐭣𐭥𐭥, später 𐭠𐭣𐭥𐭥 *ājēn*, pāz. *āīn*, *āina*. Vgl. WEST, MXGl. p. 30 und die dort nachgewiesenen Stellen in der vorbildlichen Ausgabe von Tehmuras Anklesaria, DMX; WEST-HAUG, AVGl. p. 73. 26. JUSTI, Bdh. Gloss. S. 84a. Über diese scheinbaren Hieroglyphen haben persische Gelehrte und europäische Iranisten und Sprachvergleicher eine stattliche Reihe von Purzelbäumen geschlagen. MARTIN HAUG, Introduction zum ZPGL (1867) p. XLI Z. 8 umschreibt *ayinīnak*, JUSTI, aaO. 𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥; ANQUETIL DU PERRON las *adoudanéh*, DASTUR HOSHANGJI JAMASPJI ASA, PPGl. (1870) p. 49 *adūduneh*. WEST, AVGl. gibt als traditionelle Lesungen: *adūdūn*, *adūdūk* oder *adūdunak*, H. JUNKER, The Frahang i Pahlavik (1912) p. 92a. *ājīn*, *ājūn*; *adūdan*, *adōdān(a)*, *adūdān*, *adodan*. HAUG, PPGl. 49 wollte 𐭠𐭣𐭥𐭥 in *aden*, *hāden* = (jüd.) bab.-aram. 𐤀𐤃𐤍 'dieser' + *inūk* oder *īvanak* 'Art und Weise' zerlegen. Aber das jüdisch-babylonische 𐤀𐤃𐤍 (vgl. MAX MARGOLIS, Lehrbuch der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds, München 1910 § 9a) kommt im *uzvārišn* nicht vor, sondern 𐤀𐤃𐤍 = syr. ܐܕܢ < ܐܕܢܐ = mittelaram. ܐܕܢܐ + ܢܐ. WEST, AVGl. 73 las *khadūinō* und *khadūinak*.

15. Die „speciel-fachmännische hand“¹⁾, welche im Jahre 1879 das Glossar ohne Erläuterungen abgedruckt hatte²⁾, las in den „Mittelpersischen Studien“³⁾ S. 229 *āyēnak* und bemerkte S. 240 Anm. 64. „Die conventionelle schreibung 𐭠𐭣𐭥𐭥, welche gewöhnlich 𐭠𐭣𐭥𐭥 ge-

¹⁾ C. SALEMANN, Manichaica II. Bullet. de l'Acad. Imp. de St. Pétersbourg 1907 S. 532.

²⁾ CARL SALEMANN, Über eine Parsenhandschrift der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg S. 64–87. Tiré du Vol. II des Travaux de la 3^e session du Congrès international des Orientalistes [1879].

³⁾ C. SALEMANN, Mittelpersische Studien. Erstes [d. h. einziges] Stück. 28. Oktober/9. November 1886 in Mélanges Asiatiques tome IX livr. 3, St. Pétersbourg 1887, S. 207–253.

lesen wird, ist ursprünglich 𐭠𐭥𐭥 (𐭠 für 𐭥) gewesen, d. i. *ādēnak*, vgl. np. 𐭠𐭥𐭥 𐭠𐭥𐭥 oder 𐭠𐭥𐭥, welche doch gewis mit 𐭠𐭥𐭥 oder 𐭠𐭥𐭥 verwant sind, ebenso wie mit 𐭠𐭥𐭥 (tat. 𐭠𐭥𐭥).“ FR. MÜLLER, WZKM. IV 354 ff. (vgl. V 68) las *aivīnak* = ap. **abi-vaina-* und kam damit der Wahrheit ziemlich nahe. BARTHOLOMAE, ZDMG. 43, 665, Sas. Rb. S. 12; Zum Air. Wb. (1906) 151; HORN, Np. Et. Nr. 61 sind im Irrtum, wenn sie np. *ājn*, *ādin* auf die *Vdāi-*, ai. *dhāi-* 'sehen' + *ā* zurückführen wollen. Gegenüber den mp. Wörtern, welche HÜBSCHMANN, P. St. (1895) Nr. 61 *ānin* bzw. *āninak* lesen will, sind HORN und HÜBSCHMANN ratlos. Letzterer möchte *ādēnak* korrigieren. Später (Sas. Rb.) trennt BARTHOLOMAE np. *ājn*, *ājina* von den mp. Wörtern und liest letztere *ēvən*, *ēvənak*, worin er im Anschluß an FR. MÜLLER den Präsenstamm *vaina-* 'sehen' erkennt.

16. Allein die richtige Lesung konnte man längst aus Wörtern wie 𐭠𐭥𐭥 pāz. *ajār* np. 𐭠𐭥𐭥 'Freund, Helfer' und 𐭠𐭥𐭥 pāz. *ajāt* np. 𐭠𐭥𐭥 'Gedächtnis' erschließen. JUSTI, BdGl. 80 b liest sie 𐭠𐭥𐭥, 𐭠𐭥𐭥, WEST, AVGl. 23 *aiyyār*, *aiyyād*, HORN, Np. Et. Nr. 1119 und 1121 *āyāt* und *āyār*. Auch HÜBSCHMANN, P. St. S. 106 fördert nicht.

17. Aus dem versteinerten mandäischen LW. 𐭠𐭥𐭥 *adījāvar-ā* 'Helfer' (NÖLDEKE, Mand. Gr. 418 A. 2) ergab sich, daß das erstere Wort *adījār* zu lesen war: das scheinbare 𐭠 ist ein langgezogenes Jod. *Adījār* ist somit zusammengezogen aus *adījā(v)ar*, dieses aber geht zurück auf ai. *Vvar-* 'verhüllen, bedecken; abwehren, schirmen' + ap. *adīj*, aw. *a'di*, ai. *ádhi* + *ā*. Vgl. aw. *adj-ū-*, *ad̥j-ū* 'helfend, nützlich; tüchtig' HORN, Np. Et. Nr. 1121 und noch SALEMANN, GIrPh. I 272 § 41 A. 1 stehen dem Worte ratlos gegenüber, und selbst BARTHOLOMAE, AIrWb. 62 unter *aidy-ū* liest noch *ayāwār* (so!). Inzwischen ist auch bei den Manichäern noch die ältere *Palhawik*-Form 𐭠𐭥𐭥 *adījāvar* zutage gekommen; s. F. W. K. MÜLLER, Eine Hermas-Stelle in manichäischer Version: SBBA. 1905 S. 1081 Z. 24. 31 (medischer Text). SALEMANN, Man. St. I (einz.). St. Petersburg 1908 S. 46. BARTHOLOMAE, Zum AIrWb. 25 A. *adījāvar* ward regelmäßig über **aj(i)-jā(v)ar* zu **ajjār*, *ajār* > *jār*.

18. Die richtige altiranische Form des zweiten Wortes dagegen habe ich schon als Gymnasiast durch OPPERT's Herstellung der Hesychglosse *ABIATAKA*· *μνήμωνα*. *Πέσσα* kennengelernt; OPPERT, Le peuple et la langue des Mèdes (1879) p. 229 n. 1. „il faut lire, avec le changement du *A* en *Ā*, *ābiātaka*, *abiyātaka* persan *biyād* [falsch: ist 𐭠𐭥𐭥 + np. 𐭠𐭥𐭥] de *abi* et de *yāta*, persan *yād*.“¹⁾ Der zweite Buch-

¹⁾ P. DE LAGARDE, Ges. Abh. 228, 9 versucht keine Erklärung. — Seither ist nun auch BARTHOLOMAE auf OPPERTS Erklärung der altpersischen Glosse gestoßen:

stabe ist also ein verkrüppeltes 𐭪, wie häufig, z. B. 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 = 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 = 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 *burtane*; 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 = 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 = *nīrane*. Es war somit zu lesen *abījāt*. Die phonetische Aussprache ist auch hier wieder bei den Manichäern aufgetaucht: 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 *abījād* MÜLLER, HR. 35, 11. 54, 15; 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 *abījādgar* 'was die Erinnerung weckt' 84, 5 (lauter medische Texte). SALEMANN, Man. St. 43. In diese graphische Kette gehört auch das besonders im Dēnkart häufige 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 Dk. I 36 Madan, Zdak 81, 3 Westerg. 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥, Zdak. 68, 14 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥. JUSTI aaO. 131b liest es 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥, pāz. *aēbagaṭ*, WEST, MXGl. 4 und ŠGVGl. 227 *aibigaḍ*. Die richtige Schreibung findet sich Zdak. 47, 13 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥. Es steht immer im Gegensatz zu *frēh-būt* 'Üppigkeit', eigentlich 'reichliche Existenz' und bedeutet 'ohne Existenz, Elend, Dürftigkeit'; es ist also zu lesen *abē(ē)būt*, *abēbūtih*, *abēbūtih*, gleichfalls mit verkrüppeltem 𐭪 und langgezogenem Jod, bzw. *apē(ē)būt*. Ebenfalls hierher gehört 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 *abījāsakik* Dk. IV Gl. ed. Peshotan Sanjana, angeblich 'pertaining to the memory, worthy of being remembered' (ich habe die Stelle noch nicht gefunden), sowie man. mp. *ajāsām* 'wir verlangen' MÜLLER, HR. 33, 10, wozu SALEMANN, Man. St. 52 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 *abījāsīšnīh* 'Verlangen' Vd. 5, 59 vergleicht, np. *ajāsa*, *jāsa* 'Wunsch, Begierde' < ap. *abīj* + aw. *jās*- 'wünschen, verlangen'. Anders BARTHOLOMAE, Zum AirWb. 102, der man. mp. *ajāsām* zu man. palh. *āsāh*, *āṣēd*, bal. *ās-ag* 'aufsteigen' stellt und S. 214 man. mp. *jāhā'ān* MÜLLER HR. 59, 7 mit aw. *jās*- verbindet. Unrichtig HORN, Np. Et. Nr. 1123: aw. **ājāsaka*-, und HÜBSCHMANN aaO. 107: „np. *yāsa* = ph. **yāsak* setzt zd. ap. **yāsa*- voraus“ [!!].

19. Etymologisch ist auch 𐭪 *jal* 'Held' (schon Ab. Zar. 61. 67 etc. 𐭪), 𐭪 *jala* 'frei, los' hierher zu stellen. Es geht zurück auf ap. **abi-hardā*- > mp. **abi(h)ar* (mit lingualem *r*) > **a(b)ī(h)al* > **ajal*. Vgl. mp. (medisch) 𐭪𐭥𐭥𐭥 *harzak* 'los, frei' Zdak. 198, 4. 8. 219, 15 Ankl. = 69, 17. 72, 2 Westergaard; man. palh. *herza*, *herz* 'erlaß', 2. Pl. *herzēd-ō* Sal. Man. St. 84, zaza *b-ārzi* 'ich werde werfen (schießen)',

Zur Kenntnis der mir. Mundarten VI (1925) S. 37. ALBR. GÖTZE führt sie aber S. 82b unter der Rubrik „mparth.“ (d. h. mittelparthisch) auf! Wenn dies nicht eine bloße Unachtsamkeit ist, so ist es wohl ein Nachhall der verderblichen, noch von HÜBSCHMANN festgehaltenen Theorie DE LAGARDE's, wonach die große Mehrzahl der älteren iranischen Lehnwörter im Armenischen während der Arsakidenzeit in diese Sprache eingedrungen sein sollen. Versucht man diese arg verschwommene Vorstellung historisch zu fassen, so müßte man sie auf die Periode der zweiten parthischen (artabanidischen) Dynastie beziehen, während welcher auch Armenien von parthischen (artabanidischen) Fürsten regiert wurde. Dies ist jedoch nicht die Meinung DE LAGARDE's, der zwischen Orontiden, Artaxiasiden und Artabaniden („Arsakiden“) nicht zu unterscheiden weiß. Ich habe demgegenüber längst nachgewiesen, daß eine ganze Reihe der wichtigsten Lehnwörter achaimenidischen Ursprungs ist: Armenische Streifen. Huschardzan 292f.

Prät. 3. Sg. *äšt* (A. von LE COQ), np. (medisch) *ham-harz*, *𐭠𐭮𐭥𐭥* *ham-harz*, Ab. Zar. I. 2. Draxt i Asūrik § 36, arm. LW. *համհարզ* *hamaharz*, *համհարզ* *hamharz* 'Leibwächter, Trabant' (HBM. Arm. Gr. 177. R. v. STACKELBERG, WZKM. 17, 48), von ap. **hrā-*, aw. *harz-* entlassen, ai. *srǵ-* entlassen, loslassen; schießen; arm. LW. *արձակ* *ardzak* 'frei, ungebunden', *արձակիմ* *ardzak-em* 'lasse los, frei, entlasse', *j-ardzak* *j-ardzak* 'kühn, unerschrocken', *j-ardzak-im* angreifen. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. 425 erklärt sich mit Unrecht gegen die Entlehnung; vgl. aber MEILLET, MSL. XVII 244. Der Wortstamm ist offenbar zu verschiedenen Zeiten aus dem Medischen und später auch aus dem Persischen entlehnt worden. Vielleicht ist auch *առաքիմ* *arāk-em* 'schicken' ein solches Lehnwort: *r̄* < altir. *rz*, und Lautverschiebung *k̄* < *k*. Dies wäre dann die älteste Schicht.

20. Hieraus geht zunächst hervor, daß das zwischenvokalische *ḥ* ebenso behandelt wurde wie das *v* bzw. *w* (Halbvokal = englisches *w*), welches der schwächste Spirant war, d. h. es fiel entweder aus oder wurde gleich diesem, besonders nach langen und vor palatalen Vokalen, zu *i*; vgl. *Γάβαι* > ar. *جاي* *Gaj*; aw. *kavi* > np. *kaj*; ap. **artāvā*, früh mp. **artāv*, man. *ardāv* > spät mp. *artāi*; ap. *Dārājavahuš*, pārs. Münzen *Dārājav* > palh. man. *Dārāv* > spät mp. np. *Dārāi*; mp. np. *Kāj-ōs*, arm. Patronym. *Kavos-akan* < aw. *Kavi Usa*; mp. *𐭠𐭮𐭥𐭥* *nasāi*, man. *nasāh* Sal. Man. IV 44,¹⁾ *𐭠𐭮𐭥𐭥* *bāzāi* (WEST, AVGl. 75) < **nasāv*, aw. Akk. *nasāum*, **bāzāv*, ap. Akk. **bāzāum* (vgl. aw. Gen. Sg. *bāzāuš* jt. 13, 136), mp. *bālāi* < **bālāv* < ap. **brdāvvā* (Nom. Sg.): *Μαγδόντης* = ap. Akk. **brdāvāntam*, *Βαγδαέντης* = altmed. **brzavāntam*; mp. man. *pasā* Sal. Man. IV 46, np. *pas* < ap. *pasāva*; inschr. pārs. *katak-xvatāi*, [*katak-xva*]tājān : palh. *katak-xvatāve*, °*xvatāvin* HERZFELD, Paikuli 209b. Vgl. auch P. HORN, GlrPh. I 2, 47 § 19, 9. BARTHOLOMAE, AlrWb. 956 liest die mp. Wörter falsch *bāzāk*, *nasāk* und konstruiert eine ältere Form **bāzāyak*° < air. **bāzāv*.

21. Pseudo-historische Schreibungen wie inschr. pārs. *artādihe* Paikuli 145 b d. i. **artājihe* < **artāvihe*, *ahlādihe* eb. S. 131 a = *𐭠𐭮𐭥𐭥* *ahlājiḥ* von *𐭠𐭮𐭥𐭥* *ahlav(ḥ)* (WEST, AVGl. 4 *yasharūb*), pārs. *šapre xvatādihe* : palh. *xšapre xvatāviḥ* eb. 195 a gehen natürlich von der Beobachtung aus, daß zwischenvokalisches ap. *d*, *ḍ* regelmäßig mp. *j* wird. Keine Erklärung versucht SALEMANN, GlrPh. I 272 § 40.

22. Früh mp. *abi jāt* wurde somit über **a(ḥ)ijāt* > **aijāt* > pāz. *ajāt*, man. mp. *ajād* Sal. Man. IV 35 > np. *jād*. Dieses spät mp. *ajād* liegt noch vor bei al Iṣṭachrī 𐭠𐭮𐭥𐭥, 3 = Ibn Hauq. 𐭠𐭮𐭥𐭥, 1, wo

¹⁾ Vgl. mp. *sijāh*, np. *sijāh* < aw. *sjāva-*; arab.-pers. *خدا* *xodāh* neben np. *𐭠𐭮𐭥𐭥* *xodāi* : mmed. *xvatāve*, sogd. *xvatāv*.

ایاذکارات الفرس (cod. B) 'Denkschriften der Perser' erwähnt werden, sowie bei Bar Bahlūl Sp. 201 **اچدقار** *ajāđqārā* neben **اچتقار** *jātqārā*. Vgl. S. FRÄNKEL, WZKM. III 244. Es ist daher unverantwortlich, daß W. GEIGER die Romanze von Zarēr, den einzigen Überrest der epischen mittelliranischen Literatur, 'Yātkār-i Zarīrān' getauft hat.

23. Das Wort *āđij-āvar* aber wurde im Pārsīk mit regelrechtem Übergang von ap. *ā* > *j* über **aj(i)jā(v)ar* > **ajjār* > pāz. *ajār* > np. *jār*, im man. Palhavik dagegen über **ahijār* > *hijār*, *hijār* (in lauter Pārsīktexten!), auch in Eigennamen uigurischer Manichäer: *Mqr Wqxmqn-xīarjgzd* [t]oin A. v. LE COQ, Türkische Manichaica aus Chotscho I 27, 10 (aus dem Anhang zu den Abh. der Berl. Akad. 1911) statt *Wakman-jazd-xijār* 'den Izad Vahuman zum Helfer habend'; vgl. *مايزيار* *Māzījār* < *مايزديار* *Māh-Jazd-ijār* 'den Izad Māh zum Helfer habend' al Bal. ۱۳۴, 14. ۱۳۶, 7. 19. 21. ۱۳۴, 2. Eranšahr 134, 12; dazu *hijārīh* 'Hilfe'. S. SALEMANN, Man. St. 83. Man. IV 40.

24. Dieselbe Behandlung zeigt inschr. palh. **אחמרכר** *aḥmārkar* 'Rechnungsführer, Finanzdirektor' HERZFELD, Paikuli 130b, **חשור אחמר** *ḥšpr aḥmār* 'Sekretär der Reichsfinanzkammer' eb. 195a, syr. **ܐܚܡܪܐܝܐ** *aḥmārāgar* Syn. or. 77, 14 = 329 ed. Chabot a. 544, aus amed. **ādi-māra* 'Rechnung' von *Vmar* + *āđij* neben pārs. **אמרכלי** *āmār-kālē* Paikuli eb. von ap. **ā-māra*-. Die Palhawikform zeigt, daß zu der Zeit, als man dieses Kompositum bildete, die alte Wurzelform *hmar* : *-šmar* vergessen war. Daneben stand das schon achaimenidische np. **המאר** *hamār* 'Zahl, Rechnung' usw. = ap. **ham-māra*, arm. LW. **համար** *hamar*; **המרכר** *hmar* (so l.) 'die Rechnungsführer der Schatzhäuser' SACHAU, Aramäische Papyri aus Elephantine Taf. 8.9 Z. 4. 23 S. 44; arm. **համարակար** *hamarakar*, neuhebr. **אמרכל** *Mischna*. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. 178. Neben palh. *ḥšpr aḥmār dipīr* steht np. **שפר** *špr* 'die Kanzlei der Provinzschatzung' al Chuwārizmī, *Mafātīh al 'ulūm* ۱۸, 1, und ohne Präverb *šahrmar Atrpatakani* 'die atropatenische Provinzschatzung' Eranšahr 122 und A. 3. Bei al Ja'qūbī, Hist. I ۲.۳, 4 kann man schwanken, ob man **الشهرمارغر** *šahr-hamār-gar* oder **الشهرمارغر** *šahr-mār-gar* (Hs. **المرمارعد**) herstellen soll = **صاحب الديوان**.

25. Ein ähnliches Verhältnis waltet ob zwischen mp. man. *hamōčāg* 'Lehrer' Sal. Man. St. 84, *hamōzāg* Mn. 207, *hamōxsānd* 3. Pl. Konj. Inchoat. 'sie sollen lernen' Mn. 205, *hamōg* 'Lehre' eb. 203, mp. np.

āmōxtan 'lehren; lernen', jidgā *wuksa* 'lernen' und uigur. *možak* : *toxqry daqy ulug možak* 'den tocharischen großen Možak (Lehrer)' A. v. LE COQ, Türkische Manichaica aus Chotscho I 27, 11:

SA. aus dem Anhang zu den Abh. der Berl. Akad. 1911; *tängrii mo-žak* 'der göttliche Možak' eb. S. 31, 9; vgl. v. LE Coq S. 44 A. 39. Festschrift f. Vilh. Thomsen (1912) S. 147 Z. 6 und S. 150 A. 4, chin. *ta mu-še* 'der große Možak'. Darnach ist SALEMANN's Etymologie aaO. aus *ham* und *Vvak-* hinfällig. Die Verbalwurzel ist allerdings noch nicht nachgewiesen: aw. *paiti-šmuxta-* bedeutet nur 'beschuh', *framuxti-* das Losbinden (Ausziehen) der Schuhe; mp. *mōčak*, *mōk*, np. *mōza* 'Schuh'; mp. *patmōxtan* 'anziehen'. Vgl. HORN, Np. Et. Nr. 994. BTHL., AirWb. 837. 988. Augenscheinlich haben wir aber 1. eine Partizipialform ohne Präverb und 2. Zusammensetzungen mit den Präverbien *ham* (oder *ha* < *ah* = *ađij*) und *ā* vor uns. Eine Form **ahmōčāg* fehlt bis jetzt.

Dagegen ist mp. man. *hrāstan* 'Herrichten' Mn. 226 ohne Zweifel auf *ađij* + ap. *Vrād-*, in welchem aw. *Vrād-* und *Vrās-* zusammengefallen sind, zurückzuführen.

26. Die Behauptung BARTHOLOMAES, altir. *đ* sei schon vor dem Übergang des zwischenvokalischen *đ* in *i* ausgefallen (ZKMirMA. VI 35 f. und schon IF. XII 107 ff.), erweist sich damit als Irrlehre, und die Aufstellung (S. 37 unten), mp. man. *hijār*, *hijār* habe sekundäre Aspiration, ist willkürlich ad hoc erfunden, wie so viele Stammansätze im AirWb. Noch weit erstaunlicher ist die Behauptung, in np. میان *mijān* sei postsonantisches [d. h. nachvokalisches] ar. *d(h)* vor *i* ausgefallen. Mp. *میدان* ist graphisch *mēdān* < aw. *ma'djāna-* mit *j*-Epenthese, wie mp. *pērōg* < ap. **parj-augah-*, und dieses wurde regelrecht zu **mējān* > *mijān*, wie z. B. mp. *ēvak* > **i(v)ak* > *jak*. Dieses hat sich jetzt, wie es scheint, als מידאן im man. Mp. gefunden, s. Sal. Man. IV 10 Überschrift. 43. Auch das christlich Sogdische hat *mīdān-i* neben *mīdjān-i*.¹⁾ Das chot. *mīdānaa* geht ebenfalls über **mīdānaka-* auf *ma'djana-* zurück; s. LEUMANN, Zur nordarischen Sprache und Literatur (Straßburg 1912) S. 132. Maitreyasamiti; Das Zukunftsideal der Buddhisten (1919) S. 80 unten. Mit derselben Hartnäckigkeit der Lineallinguistik hatte BARTHOLOMAE, Zum Air. Wb. 77 an der Lesung *čigōn* statt *čē-gōn* für mp. *چگون* festgehalten, worüber sich SALEMANN, Man. St. 171 mit Recht beklagt.

27. Aus dem Bisherigen ergibt sich, daß wir die Versteinerung *𐭠𐭣𐭥*, *𐭠𐭣𐭥* *ađvēn*, *ađvēnak* zu lesen haben, d. h. mit dem Laut-

¹⁾ Der armenische Monatsname *Mareri* < **Marearj(a)* < aw. *Ma'djārja* (UGE. II 205) spricht gleichfalls nicht für BARTHOLOMAE's These. Bei den Chwarizmiern heißt das Fest *مذيار ريد* *Mađjār* (so l.) *rēd* Bērūnī 𐭠𐭣𐭥, 21 = 225, 36 ohne Epenthese, dagegen *میت سن ريد* (so l.) *Mēp saman rēd* = aw. *Ma'djoi. šmōm ratum* (Akk.) Z. 19, *میت زرمی ريد* *Mēp zarmai rēd* Z. 22 = aw. *Ma'djoi. zarmajom ratum*.

stande etwa des III. Jhs. v. Chr. Dies entspricht einem ap. **adi-vaina-* und bedeutet zunächst 'Anblick', dann 'Art und Weise' und weiterhin auch 'Spiegel'. Dieses Lautbild war nun einer mehrfachen Behandlung fähig. Einmal konnte das *ā* regelmäßig in persischer Weise zu *i* werden, wie z. B. in *adēpārak* DMX 52, 2 Ankl. = 53, 5, *ēpārak*, *ēvārak* 'Abend', zaza *evāra* (LERCH II 193b) neben *jēr-i* (obl., eb. I 51, 4), *jā're-i* (Lok., eb. I 80, 5. 82, 2), kurd. *eiḫār* ŽABA-JUSTI 30b < aw. **adō-pāra-* 'Niederfahrt (der Sonne)' BARTH., Zum Air. Wb. 32 A. I. SAL., GlrPh. I 272 § 41. Ebenso mp. *āvar*, *ēvar* Frah. 25, 2 'fürwahr', von *Vvar-* 'glauben' + ap. *adij* neben pāz. *avar*, np. *āvar* 'Wahrheit, wahr' > *ārē* 'fürwahr', *bari b-ārē* 'wahrlich, fürwahr' HORN, GlrPh. I 2, 165 § 100, 4. SAL. eb. I 322. JUNKER, FP. 92a; — mp. *advāč* > *ēvāč* 'Stimme, Geräusch' neben np. *āvās* dass., paz. *duš-ābāzi* (mp. *duš-ēvāčih*) 'schlechte Redeweise' DMX. 58, 5 = 59, 10; *admar* > *ēmar* 'Zahl' FP. 27, 4 neben *ā-mār*; s. JUNKER p. 93b. Die Form *ēvenak* liegt vielleicht vor im man. mp. *ēvenag* MÜLLER, HR. 32, 6. SAL. Man. St. 52 (der Text ist verstümmelt).

28. Sodann konnte *advēn* in medischer Art zu **avdēn* umgestellt werden. Vgl. z. B. mmed. man. *vxaš* 'hübsch' = mp. *xvaš*; *vxařēndag* 'fressend' = *xvařēndag*: MÜLLER, Mn. S. 39f.; *vxeḫēh* 'eigen' = aw. *xvaēpa'pja*: ANDREAS, Die vierte Ghāthā des Zura³thušthro S. 32. SA. aus den NGGW. 1911; *Φαρνοῦξ* = amed. **farno³xā* = ap. *Φαρναῖος* = **farno³uvā* (Nom.); *חרחרי* = amed. *Harauxati*: SACHAU, Aramäische Papyrus und Ostraka aus Elephantine Taf. 54 Kol. II 7 S. 192. 194 = ap. *Hara³uvatiḫā* Beh. III 56; *Χάων* Ktes. bei Diod. II 13, 3 = ap. **xv-āvahanam* (geschrieben **huv-āvahanam*), *Φαννίτις* Strab. XI 14, 5 p. 528 = amed. **vxāvahanam* > mmed. **vxāvān*: MARQUART, Die Entstehung und die Wiederherstellung der armenischen Nation S. 27f., Potsdam 1919, Tempelverlag; man. palh. *צוחר* *čavḫar* 'vier' MÜLLER, HR. 53, 4: *čavḫar čāved* 'viermal soviel', Mn. 22, 308, *čavḫarom* 'der vierte' HR. 44 Z. 3 v. u. < aw. *čapḫar*, *čapḫārō*, vgl. baba-kurd. *čudār* (v. LE COQ). Diese Umstellung liegt in der Tat vor im arm. LW. *աւրէնք* *aurēnk* 'Gesetz, Regel, Sitte', für das man schwerlich ein sonst gänzlich unbekanntes altmed. **abi-daj-ana-* konstruieren darf. Dieses Wort muß schon in spätachaimenidischer Zeit entlehnt sein, als die Endvokale der ersten Kompositionsglieder längst abzufallen begonnen hatten (vgl. *Μεθριδάτης*, *Συθριδάτης* usw.). Bereits MARR, ANDREAS und MEILLET haben es zu np. *ājīn* gestellt, ohne die Gleichung lautlich rechtfertigen zu können. HÜBSCHMANN's Widerspruch dagegen Arm. Gr. 511 ist hinfällig.

29. Ebenso ist zu erklären mp. 𐭌𐭕𐭕𐭕 'of every kind, every, the whole', JUSTI, BdGl. 57b 𐭌𐭕𐭕𐭕 *admūdīn*, WEST, AVGl. *āmandēn*, GEIGER, Über das Yātkār-i Zarīrān S. 68 A. 71 (SB. der bayer. Akad. Phil.-hist. Cl. 3. Mai 1890) *hēmōg-gūn*, SAL., GlrPh. I 280 § 50, 18 *hamōgēn*, JUNKER, Frah. Pahl. 93b *hamayēn*. Es wird im Frahang Kap. 25, 5 glossiert durch *hamōin* = paz. *hamōin* WEST, DMXGl. 98. ŠGVGl. 249a. Es ist zu lesen *hāmōdēn*, wie schon DASTUR PESHOTAN, Pahlavi Grammar p. 376 gesehen hat, nur daß seine Erklärung = aw. **hāmō-daina-* falsch ist; es ist vielmehr = **ham-avdēn-* < **ham-advēn* (wäre ap. **hamādivaina-*) 'von allen Arten'. Davon verschieden ist man. mp. *hāmagēn* 'gesamt' MÜLLER, SBBA. 1905 S. 1078, 18, gebildet mit dem kombinierten Suffix *-kēn* SAL. GlrPh. I 280 § 50, 18 = oss. (neualanisch) dig. *-gin*, iron. *-gan*, sarm. *-γηνος* in *Náμ-γηνος*, oss. *nom-gin* 'namhaft, berühmt' MILLER, Ossetisch S. 7 Nr. 8. 93 § 95, 25 a. Ebenfalls verschieden ist 𐭌𐭕𐭕𐭕 *hamgōnak* AVGl. 38 'in gleicher Weise, ähnlich', man. mp. *hamgōnag* 𐭌𐭕𐭕𐭕 SAL. Man. St. 82.

30. Eine dritte Möglichkeit war, daß der Vokal vor der sekundären Gruppe *dv* gedehnt wurde.

Ein zweites genau entsprechendes Beispiel hierfür kenne ich allerdings nicht, aber wir treffen eine ganz ähnliche Vokaldehnung in np. *āftāb* 'Sonne', wo ebenfalls nach Abfall des Endvokals des ersten Gliedes eine feste, dem Iranischen seit alters geläufige Gruppe entstanden war, nachdem das ap. *ḥ* vor *t* tonlos geworden war. Mp. würde man wohl 𐭌𐭕𐭕𐭕 **ābtāp* schreiben, also ap. **ābi-tāpaja-* vom Kausativstamm > **ābtāp* > *āftāb*. Demselben Vorgang verdankt mp. 𐭌𐭕𐭕𐭕 *ā(v)bām* < **ābgām*, *abgām* < ap. **ābi-gāma-* seine Entstehung, nur daß hier dann das spirantische *g* geschwunden ist (oben S. 58). Weiterhin läßt sich vergleichen np. *āfdum* 'letzter', pāz. *abdum*, mp. 𐭌𐭕𐭕𐭕 *afdēm*, mp. man. *abdēm* 'zuletzt', *abdēm-ēn* 'der letzte', *abdēmī*, 'Ende' Sal. Man. St. 42 < ap. **apatama-*. Vgl. HORN, Np. Et. Nr. 38. GlrPh. I 2, 22 § 3, 2. BARTH., Zum AirWb. 53 A 1. HÜBSCHMANN'S Bemerkung Pers. Stud. 8. „Man müßte lautgesetzlich *afdum* erwarten“ ist eine petitio principii. Solche Vokaldehnungen finden sich allerdings besonders bei *r*-Verbindungen, z. B. np. *kārd*, mp. *kārt* 'Messer': aw. *kar̥ta-*; *ārd* 'Mehl', aw. *arta-*, ap. **artā-*; np. *sāl*, man. mp. *sār* (mit lingualem *r*) 'Jahr', früh mp. **sārd*, geschrieben 𐭌𐭕𐭕𐭕, ap. *pard-*, aw. *sar̥d-*; mp. 𐭌𐭕𐭕𐭕 *sārdār* > **sārdār*, man. mp. *sārār* 'Anführer', np. *sālār*; np. *gīram* 'nehme', mp. man. 3. Sg. Konj. *gīrād*, früh mp. **gīrb-ēm*, ap. **gr̥bājāmij*. Vgl. dazu HORN aaO. I 2, 23. 56 § 22, 3.¹⁾

¹⁾ Ebenso nhd. Ärt, Bärt, zärt, Schärte und im Schwäbischen z. B. *wārtā*, *hārtā*, (alam.) *Mārtā*, *šwārz*, (Rottenburg) *hētt* 'hart', *mā(r)dr* 'Marder', *ārm*, *wārm*.

31. Besonders häufig ist diese Dehnung vor den durch Vokal-
ausfall entstandenen Gruppen Dental + Konsonant. Dahin gehören.
np. *pāsux* 'Antwort', mp. *passaxv* 𐭥𐭥𐭥𐭥 > **pāssox*, ap. **patipaxuwan-*;
— mp. 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *passāxtan*, *passāxtak*, np. 𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥 *pāsāxt* 'bereit'
< ap. *patij* + *sak-*; np. *pāzahr* 'Gegengift' < ap. **pati-ğapra-*; np.
pādšāh, künstliches Wort < mp. *pātššāh* < **patššāh*, ap. **pati-xšā-*
japija-; mp. *pātššir* 'beglaubigte Urkunde' Draxt i Asūrik § 39, arm.
LW. *patšir* = *dašn* Laz. P'arp., inschr. *pātššaple* Naqš i Rağab Z. 24. 25.
HAUG, Essay on Pahlavi p. 71 f. HERZFELD, Paikuli 231 (mit unrichtiger
Erklärung); — np. *pādfrāh* 'Vergeltung, Strafe', mp. *pāt-frāp* < **patfrāp*,
man. mp. *pādīfrāh*, ap. **pati-frāpa-*; — ar.-pers. *pādōspān*, arm. *pat-*
gosapan = mp. **pātōspān* < mp. *-pān* + *pāt-kōs*, man. mp. *pādgōs*, *pāigōs*
'Weltgegend' < ap. **patikausa-*, von mp. **kōs*, arm. LW. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *kojs*
'Seite', gen. *-aj*, sogd. *qōš* MÜLLER, Sogd. Texte 79, 4. 78, 3; — np.
pādāš, *pādāšn* 'Vergeltung', pāz. *pādāšn*, mp. man. *pādāšin*, mp. *pāt-*
dahišn < **patdahišn*. Andere Beispiele bei HORN aaO. I 2, 22—23,
§ 3, 2. 159.

32. Aber auch gedehnte Konsonanten besitzen die Eigenschaft,
den vorhergehenden Vokal zu dehnen; so np. *māhi*, mp. *māhik* 'Fisch'
< früh mp. **māppik*, ap. **māppija-*; kurd. *māsī* dass., aw. *masšja-*, vgl.
altsogd. *Maosayētai* = **massjagə-ta* 'ἰχθυοφάγοι', ai. *mātsja-*. Andere
Beispiele bei HORN aaO. I 2, 22—23 § 3, 2.

33. So wurde also *ādvēn*, *ādvēnak* zunächst zu **ādvēn*, **ādvēnak*
und weiterhin, da *v* der schwächste Spirant ist, der noch eher aus-
fällt als *ž* mit Ausfall des *v* zu *āđēn*, *āđēnak*. Wäre das *v* vorher
ausgefallen, so wäre das anlautende kurze *ā* in offener Silbe geschwunden.
Hieraus wird also klar, daß der übliche Ausdruck „Ersatzdehnung“
eine falsche Vorstellung von dem lautlichen Vorgang erweckt. Die
Behandlung der inlautenden sekundären mp. Gruppe *dv* ist also
wohl zu unterscheiden von derjenigen der ap. anlautenden primären
Gruppe *dv* in ap. *duvarā-* 'Hof' > np. *dar*, mp. man. *dud*, *dudīg*, *dudī* 'der
zweite', np. *dudīg-ar*, *dīgar*, ap. *duvitija*. Letztere scheint in sehr alte Zeit
zurückzugehen, wenn schon Herodot III 92 die Anwohner der Kaspis-
schen Tore *Δαρεῖται*, griechische Geographen der makedonischen Zeit
bei Plin. h. n. VI 95 und Ptol. VI 2 p. 392, 4 Wilb. die umliegende Land-
schaft *Δαρεῖτις* = ap. **duvar-ija-* nennen.

34. Auf dieser Stufe ist das armenische Adverbialsuffix 𐭥𐭥𐭥𐭥
-arēn in *jun-arēn* 'auf Griechisch' etc. entlehnt worden, das, wie HÜBSCH-
MANN, Arm. Gr. 510. Idg. Anzeiger VIII 47f. (1896) nachweist, aus mp.
**āđēn* entlehnt sein muß, und dieselbe Stufe stellt auch das oben be-
sprochene np. *āđin* 'Sitte, Schmuck', sowie *āđina* 'Freitag' und bal.
āđēnk, *āđēn* 'Spiegel' dar, während das np. *ājīn*, *ājīna* die regelmäßige

Entwicklung von ap. $\bar{d} > j$ zeigt. Im Frahang i Pahlavik Kap. 25, 2 steht 𐭥𐭥𐭥𐭥 · 𐭥𐭥𐭥𐭥 · 𐭥𐭥𐭥𐭥, was JUNKER im Glossar S. 92 im Anschluß an BARTHOLOMAE meines Erachtens irrig *ēvēm* : *ēvēnak* (das dritte Wort fehlt im Glossar) umschreibt statt *aḍvēm* : *aḍvēnak* : *āinak*. Der Glossator betrachtet die moderne Form *āina(k)* als die sachliche und formelle Entsprechung des alten *aḍvēm*, *aḍvēnak*.

35. Es dürfte schließlich nicht überraschen, wenn die sekundäre inlautende Gruppe $\bar{d}v$ in gewissen Dialekten dasselbe Schicksal gehabt hätte wie die altiranische anlautende Gruppe dv im Awestischen, in medischen u. a. Dialekten, d. h. in b verwandelt worden wäre. Vgl. *bar* 'Tor' HORN, Np. Et. Nr. 545. Bthl. GIrPh. I 37, GEIGER eb. I 2, 352; *zaza bār-i* 'hinaus' LERCH I 65, 4; *bār-di* Lok. 'draußen' eb. 58, 3. 65, 7; man. mp. 𐭠𐭥 BARTH. IF. 23, 54. Doch kenne ich dafür kein Beispiel.

36. Erhaltung von nachvokalischem bzw. zwischenvokalischem altir. \bar{d} zeigen eine Reihe von manichäischen Texten, die schon von BARTHOLOMAE, Zum Altir. Wb. 42f. zusammengestellt sind. Diese Texte sind aber sämtlich in medisch-parthischem Dialekte (Palhawik) geschrieben. Dazu wäre noch nachzutragen *dēdēm* 'Diadem' MÜLLER HR. 48, 4 (palh.). 47, 12 (pārs.). SAL. Man. St. 67, np. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *dēhīm* < gr. *διάδημα* NÖLDEKE, Pers. Stud. II 35 = SBWA. Bd. 126 Nr. XII 1892 und *nivēdag* 'Kunde' Mn. 365. Auch im Np. gibt es noch solche Wörter, wie z. B. *xōd* 'Helm', ap. *xauda-* neben *xōi*, *nuvēd* 'frohe Botschaft', arm. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *nvēr* 'Opfergabe' < aw. **ni-vaīda-* zu *nivai-ḍajemi* 'ankündigen', wozu arm. 𐭥𐭥𐭥𐭥 *avetiḱ* 'gute Botschaft' Gen. *avetea-č* < ap. **ā-vaīdjā-*, eig. 'Ankündigung', *avet-* in *aveta-grem* 'schreibe gute Botschaft', *aveta-ran* 'Evangelium' zu stellen sind. Das t in *avetiḱ*, wofür man r erwarten sollte, ist auffällig, erklärt sich aber bei *aveta-ran* durch absichtliche Dissimilation für **avera-ran*, wie in 𐭥𐭥𐭥𐭥 *partēs* 'Garten' für **par-rēs* < aw. *pa'riḍaīza-*. Es scheint also, daß *avetiḱ* nachträglich nach *avetaran* gemodelt ist. Np. 𐭠𐭥𐭥𐭥 *anḡu-dān* neben 𐭠𐭥𐭥𐭥 *anḡuv-ān*, 𐭠𐭥𐭥𐭥 *anḡu-jān*, *anḡ* 'Asa foetida, Teufelsdreck' (der Strauch), afg. *hanḡ*, *hanḡa*, *hinḡa*, wazirī *ang* < ai. *hingu-* + *-dān* (s. MARQUART, Das Reich Zābul und der Gott Žūn S. 3 = Festschrift für Sachau S. 250) gehört unter eine andere Rubrik, da das Kompositionsglied *-dān* 'Behälter, eig. Niederlage' (HORN, GIrPh. I 2, 189) als solches noch gefühlt wurde. Einige der von HORN eb. S. 45 hierher gestellten Wörter haben altir. t ; so *sarvād* 'Geschichte' neben *sarvāi*, offenbar von aw. *sravah-* 'Wort' oder vom Verbum *surūdān* 'singen' gebildet nach Analogie von mp. *pahn-ād* 'Breite', np. *pahn-ā*, *drahn-ād* 'Länge', np. *dirāzā*, *garm-ād*, np. *garm-ā* 'Wärme' u. ä. (HORN eb. S. 172 § 104, 2), die das air. Suffix *-tāt-* ent-

halten (vgl. aw. *harvās* für *harvātās* js. 34, 11), Nom. ap. **-ā-tāh-*, was unter dem Ton gelängt und mit Erweichung der Tenuis nach langem Vokal np. *-ād* ergab, von HORN S. 168 fälschlich unter ap. *-āt* gestellt.¹⁾ Andere, in denen *ā* und *j* nebeneinander stehen, sind etymologisch noch dunkel.

37. Es ist klar, daß die Wörter, welche nachvokalisches altiran. *ā* zeigen, nicht dem persischen Dialekte angehören können. Aber welchem Dialekte entstammen sie dann? Dies ist eine ungemein schwierige Frage, die mit dem noch vorhandenen trümmerhaften dialektischen Material schwerlich mehr mit Sicherheit zu beantworten sein wird. Nachvokalisches altiran. *ā*, *ā* haben bewahrt das Balūči und das Ossetische (Alanische), sowie teilweise einige Pämirdialekte. So hat das Balūči genau die oben festgestellte spätere mp. Form *ādēnk*, *ādēn*, nordbal. *āzīna* d. i. *ādīna*, in der Bedeutung 'Spiegel' bis heute bewahrt. S. W. GEIGER, Etymologie des Balūči. München 1890 S. 9 = Abh. d. bayer. Akad. I. Cl. XIX. Bd. I. Abt. S. 113. Ders., Lautlehre des Balūči. München 1891 S. 33 § 33, 1 b = eb. II. Abt. S. 429. Für das Schicksal des zwischenvokalischen altir. *ā* im Ossetischen führt Ws. MILLER im GlrPh. I Anhang S. 30 § 32, 1 nur *āxsādun*, *-ən* 'schwingen, worfeln', vielleicht zu ai. *hšadatē* 'zerlegt, verteilt', an. BARTHOLOMAE, Zum Air. Wb. 43 A. 1 fügt dazu noch iron. *bud* [lies *būd* 'Weihrauch': aw. *bauda-* 'Geruch']; iron. *xed* [lies *xīd*] 'Schweiß': aw. *xvaidō*; iron. *fād* 'Fußspur': np. *پا* *paj*. Dazu käme noch dig. *xodā*, iron. *xud* 'Mütze': aw. *xaudō* MILLER eb. S. 20 § 11, 1. Außerdem weiß BARTHOLOMAE aber, was von größter Wichtigkeit ist, Belege aus dem Dialekte der Parsen beizubringen: *būd* 'Geruch', *mīd* < *mūd* 'Haar', und *nad* 'Rohr'. Bei JACQUES DE MORGAN, der ein Glossar der Parsen angeblich von Teheran gibt (Mission scientifique en Perse t. V, 1904, p. 288—292), finde ich 289c *miz* 'Haare' (mp. *mōd*).

38. Das kurdische Wort *neinik*, *neinuk* (SOCIN) 'Spiegel', auch im Zāzā nach A. v. LE COQ, Kurdische Texte II, 1903, S. 113, *nenik* bei den Čarikli (Dūžikī) neben *aine* nach ALBRECHT WIRTH, ließe sich in *n-ainik* zerlegen, worin *ainik* = np. *ājina* wäre; aber was ist das vorgesetzte *n*? Theoretisch könnte man auch an ap. **ni-vaina-* denken. Näher liegt aber kurd. *'ain-ik* 'Glasscheibe' (PRYM-SOCIN, Kurdische Sammlungen I 320 a) von ar. *'ain* 'Auge'.²⁾ Dann wäre das *n* durch das arabische 'Ain veranlaßt. Das Bābā-Kurdische hat *ūwena* A. v. LE COQ eb. = ap. **ā-vainaka-* 'Anblick'. Das Gūrānī sagt an-

¹⁾ Das angebliche Subst. aw. *var•ādātai-ša* (jt. 13, 68) ist 3. Sg. Konj. Prs. Med.; s. AIW. 1369.

²⁾ [Vgl. auch die türkischen Wörter bei BANG, Ungar. Jahrb. VI 108 A. Z. 2—1 v. u.]

geblich **وينه** *wīna* 'Art und Weise' RIEU bei JUSTI, ZDMG. 38, 113, aber HOUTUM-SCHINDLER gibt *āwāneh* (?) 'so' eb. 108 Nr. 49, richtiger *āwinin* Nr. 54 = **a-āvēn-in* 'derartig'; vgl. das Pronomen *ā*, 'jener' im Astarābādī: Cl. HUART, Textes persans relatifs à la secte des Houroufis; Gloss. p. 191. Gibb Mem. Ser. vol. IX, Leiden 1909.

39. Das alanische (ossetische) dig. *āidānā*, iron. *āidān* 'Spiegel' (R. v. STACKELBERG bei HORN, Np. Et. 16 A. 1; Ws. MILLER, Осетинско-Русско-Немецкий Словарь hg. von A. FREIMAN. Leningrad 1927 I 19) läßt sich lautlich nicht mit dem mp.-np. Worte zusammenbringen. Wenn ich beweisen könnte, daß das *Vvaid-* im Skolotischen¹⁾ auch 'sehen' bedeutet habe — ich kenne es nur aus dem Namen *Ἰδάνθυρος* Her. 4, 76. 120. 126f.; Megasthenes bei Strab. XV 1, 6 p. 687; *Ἰνδάθυρος* (BCD) bzw. *Ἰνδάθυρος* (LA) Megasth. bei Arrian Ind. 5, 6 bei KARL MÜLLER, Geogr. Gr. min. I 314, *Ἰδανθύρας* Pherekyd. fr. 113 bei MÜLLER, FHG. I 98 a = fr. 174 bei FELIX JACOBY, Die Fragmente der griech. Historiker I (1923) 102 aus Klem. Alex. *στρομ.* V 8, 44, p. 355 Stähelin; *Ἰάνθυρος* Arrian. Parth. fr. 1 bei Photios; TANAUS Trog. Pomp. (Justin I 1, 6 RÜHL), richtiger *Tanausis* Trog. Pomp. bei Jordan. Get. § 47. 48 MOMMSEN, M. G. Auct. antiquiss. t. VI, 1882 < *IANΔYCIC*²⁾, der wohl als skol. **idant-urs* 'Hengste erlangend' (oss. *urs*, *wurs* 'Hengst' = ai. *vr̥ṣṇt-* 'männlich', mp. *v̥ṣṇasp* > *guṣṇasp* 'Hengst') = aw. **Vin-dat-aspa-* zu erklären ist — so würde ich *āidānā* auf skol. **ā-(w)id-ana(m)* 'Anblick' zurückführen. Zum Abfall des anlautenden *w* vor *i* im Skolotischen und Sarmatischen ist außer Ws. MILLER, Ossetisch S. 38 § 44, b (wo nur dig. *insāi* 'zwanzig': aw. *v̥ṣati*) und S. 6 (*Ἰνδάτης* dig. *insāi* < alan. **insad*, **insadz*) vor allem die Behandlung des Präverbs *vi-* im Ossetischen zu vergleichen dig. *i-tindzun* 'auseinanderziehen' = air. **vi-* + *panǵ-*; *i-gārdun* 'aufschneiden, zerschneiden' = air. *vi-* + *kart-* usw. MILLER eb. § 4, 4 S. 17.

40. Das Ossetische sagt dig. *winun* *йиуи*, ir. *ūnən* 'sehen' Prt. 3. S. *widta* d. i. *wit-ta* < **win-ta* R. v. STACKELBERG, Fünf osset. Erzählungen. St. Pétersbourg 1891 S. 70a, *ā-unən* 'nachsehen, sich erkundigen', apercevoir CHRISTENSEN, Textes ossètes; *wind* iron. und 'Anblick', SJÖGREN, Osset. Sprachlehre 481 b. 376; vgl. zaza *a-ūn-én-a* 'ich sehe', Prt. 3. Sg. *a-ūnā* = med. **ā-vinā-* LERCH II 191 a. A. v. LE COQ, Kurd. Texte II 63, 7.

41. Es ist selbstverständlich, daß man den Namen für eine so wichtige und einschneidende Einrichtung wie den Freitag nicht aus irgendeinem obskuren Dialekte gewählt hat. Die betreffende Sprachform gehörte zu den *d*-Dialekten, als deren einzigen überlebenden Rest

¹⁾ Über diesen terminus anderswo.

²⁾ Vgl. MARQUART, UGE. I 32. II 93.

in dem in Betracht kommenden Gebiete wir den oder die Dialekte der Parsen kennen gelernt haben, die aber selbst naturgemäß ausscheiden. Da nun diese anerkanntermaßen zu den medoparthischen oder Palhawikdialekten (von GEIGER wenig passend „zentrale Dialekte“ genannt, da diese Gruppe auch das Sāmnānī und Astarābādī, sowie das Zāzā und Gūrānī umfaßt) gehören, so werden wir auf alle Fälle bei diesen Umschau halten müssen. Man denkt dabei natürlich zunächst an Hamadān, die Hauptstadt der Provinz Māh (Medien); leider finde ich aber keine Angabe darüber, wann diese Stadt zum Islam abgefallen ist — ich sage absichtlich abgefallen, weil ich mir nicht denken kann, daß jemals ein Mazdajasnier freiwillig und mit Überzeugung zur Religion des arabischen Propheten übergetreten ist. al Balāḏurī weiß nur zu berichten, daß al 'Alā' b. Wāḥb, welchem Sa'd b. Abī Waqqāḥ, der Statthalter von Kūfa unter 'Oḡmān, die Verwaltung von Māh und Hamadān übertragen hatte, die abgefallenen Einwohner bekämpfte und zu einer Kapitulation zwang. Da schloß er einen Vertrag mit ihnen auf Zahlung der Grundsteuer für ihr Land und Zahlung der Kopfsteuer; außerdem sollten sie den Muselmännern 100 000 Dirham zahlen (al Balāḏ. ۳.۹, 14—15). Sie waren also noch keine Muselmänner. Auch weiß ich leider über den ehemaligen Dialekt von Hamadān gar nichts. Bekanntlich hat heutzutage im größten Teile von Medien die persische Umgangssprache die einheimischen Dialekte (abgesehen vom Kurdischen) verdrängt. Die Frage, ob die dialektischen Ausdrücke, welche der Mystiker Bābā Tāḥir in seine Vierzeiler eingestreut hat, ganz oder teilweise der Mundart von Hamadān entnommen sind, ist noch unentschieden. KARL HADANK polemisiert gegen diese Ansicht in sehr selbstbewußter Weise und widmet diesen Glossen eine eingehende, aber rein statistische und darum ergebnislose Erörterung.¹⁾

¹⁾ KARL HADANK, Kurdisch-persische Forschungen Abt. III Bd. I: Die Mundarten von Khunsār, Mahallāt, Natānz etc. Berlin und Leipzig 1926 S. XXXVII—LV.

Den Mittelpunkt des Interesses bilden unstreitig die Formen می‌کرو *mē-*

karōjū bei HUART, Journ. as. VIII e Sér. t. VI, 1885, 510. Nr. VII p. 516; آيو *ājō* 'kommt' Nr. XXV p. 527; دونه *ḏūnō* 'weiß' Nr. XXVII p. 528; XXXVII p. 534; نرويو *narōjō* 'wächst nicht' Nr. XXXV p. 532/3 (mit *j* = aw. *ḏ*!); كرون *karūn* 'sie machen' Nr. XXXVII, 2 p. 534. Diese gehen offenbar auf den alten Konjunktiv der thematischen Stämme auf ap. *-ātij*, *-āntij* zurück, wie im Gūrānī, Sō und Vōnišūn. Ebenso ist es mit dem aus dem Kurdischen u. a. Dialekten bekannten *-ā* für *ast* 'ist' (Hadank S. XLIII) < ap. 3. Sg. Konj. *ahatij*.

Wenn HADANK S. L. die Identität von Baba Tāḥir's دونه etc. mit den medischen (von Vōnišūn, Qohrūd, Kāšā und Zāfrā) und awestischen Formen mit *zān- zōn- zūn-* leugnet, so ist er verpflichtet, eine bessere Erklärung zu geben, d. h. er muß einen Dialekt nachweisen, in welchem altpersisches *ḏ* = aw. *z* erhalten ist. Die Berufung auf O. MANN, Kurze Skizze der Lurdialekte S. 6 = SBBA.

Sollte sich aber jene Hypothese als richtig erweisen, so würde die Mundart von Hamadān für unsere Frage ausscheiden, da der Dialekt des Baba Ṭāhir, wie aus *na-rōjō* (s. S. 75 A. 1) erhellt, in der Behandlung des zwischenvokalischen *ḍ* mit dem Persischen geht. Nr. LVII, 1 = 41, 1 HERON ALLEN steht آئین. (Die Prekative *rōjaḍ*, *bōjaḍ*, *šōjaḍ* in Nr. II sind persisch.) Die ausführliche Beschreibung von Hamadān bei Ibn al Faqīh al Hamadānī S. ۱۷۷, ۱۳ — ۱۷۸, ۱۳ trägt, soviel ich sehen kann, nichts zur Kenntnis des Dialektes bei.

42. Nicht viel besser steht es mit Ispahān und seinen abhängigen Gebieten. Nach den verschiedenen Überlieferungen eroberte es 'Abd allāh b. Budail b. Warqā' al Chuzā'ī im Auftrage des Abū Mūsē 'Abd allāh b. Qais al Aš'arī im J. 23 H. (644 n. Chr.) und schloß mit der Bevölkerung einen Friedensvertrag auf Zahlung der Grundsteuer und der Kopfsteuer.¹⁾ Eine andere Überlieferung sagt ausdrücklich, daß Abū Mūsē al Aš'arī den Einwohnern von Ispahān den

1904, 1178 ist ganz irreführend. Denn dieser sagt unter Nr. 3: „Inlautendes *d* [= ap. *t*!] wird zu *ḍ* (deutlich von *z* verschieden)“. Über das ناند (und ناندنی) in Sa'dī's Gedicht bei BROWNE, JRAS. 1895 p. 795 und 796 drückt er sich dagegen sehr zurückhaltend aus und bemerkt dann: „Die echten Farsdialekte haben alle *d*; das Sivāndī gehört nicht zu den Mundarten von Fars [was wir schon von HUART wußten], sondern steht in engem Zusammenhange mit den nördlicheren Dialekten von Sē dēh bei Isfahan“ usw.

HADANK findet S. Lf. das دیرم, دیری 'ich habe, du hast' des Baba Ṭāhir in den Formen دیرم *dērom*, دیری *dēri* der Rubā'ijāt des modernen lurischen Dichters Īzādī aus Kāzarūn († 1905) wieder. Allerdings betrachtet sie MANN, Kurd.-pers. Forschungen Abt. II: Die Mundarten der Lur-Stämme im sw. Persien (1910) S. XXXIV als lurisch. Er sagt aber wörtlich: „Im wesentlichen beschränkt sich das Lur-Kolorit der Sprache Īzādī's auf die Ersetzung von schriftpersischem 'ich' durch *mu*, von دارم 'ich habe' durch *dērom*, von نباید بشد durch *nā vā bū*“ usw. Allein in der freilich mehr als dürftigen „Kurzen Skizze der Lurdialekte“, wo doch der Ort gewesen wäre über diesen sehr auffälligen Lautwandel von *ā* zu *ē* zu berichten, findet sich weder unter Großluren noch Kleinluren, weder unter „Lautlehre“ (S. 5. 14) noch unter „Verbum“ (S. 12 f. 16) die geringste Erwähnung dieser Formen. Dazu kommt, daß ŽUKOVSKIJ für die Bachtijaren nur *dōrum*, *dōrem*, neg. *nē-dōrum*, 2. Sg. *dōrī*, neg. *nē-dōrī*, 3. Sg. *dōre*, neg. *nē-dōre* kennt. (V. A. ŽUKOVSKIJ, Материалы для изучения персидских наречий, часть III, 1. Петроградъ 1922 S. 134 a). Nun gibt MANN selbst an: „Nur die Rubā'ī des Īzādī zeigen eine von den gesprochenen Mundarten erheblich abweichende Sprache. Hier liegt ein ähnliches Dialektgemisch vor, wie wir es in den bekannten Vierzeilern des Bābā Ṭāhir antreffen.“ Wo jene Formen wirklich gebräuchlich sind, verrät uns HOUTUM-SCHINDLER: im Kālhurī sagt man *dūret* 'er hat', negativ *n-irut* (ZDMG. 38, 106—107 Nr. 28. 34. 35. 32). Möglich wäre aber auch, das Īzādī sie eben den allbekannten Rubā'ī's des Bābā Ṭāhir entlehnt hat.

Vielleicht ist دیرم durch Bedeutungssympathie formell nach *girom* umgebildet worden (s. aber Nachtrag).

¹⁾ al Bal. ۳۱۲, 8 vg! ۳۱۳, 3—10, wonach sie نمة (Schutzgenossen) wurden.

Islam angeboten, diese ihn aber abgelehnt und sich zur Zahlung der Kopfsteuer verpflichtet hätten (eb. ۳۱۳, 15—16). Es wird uns dann noch erzählt: „Die Vornehmen der Bevölkerung von Ispahān besaßen feste Schlösser in Ġafrbād im Rustāq Groß-Taimara, in Behgāvarsān¹⁾ und in einem Schlosse, das unter dem Namen Mārbīn²⁾ bekannt ist. Nach der Eroberung von Gaj (der Altstadt von Ispahān) traten sie nun in die Botmäßigkeit ein unter der Bedingung, daß sie die Grundsteuer bezahlten, aber die Kopfsteuer wiesen sie stolz zurück und traten zum Islam über“ (eb. ۳۱۳, 20—۳۱۴, 3). Man sieht, auch hier wie überall war es der Adel, welcher mit dem Volksverrat den Anfang machte. Über den Abfall der Bevölkerung zum Islam kein Wort.³⁾

43. In besserer Lage sind wir in dieser Beziehung bei Āḍarbād-gān — d. h. dem wirklichen Atropatene, nicht dem von den Tataren mit ausgesprochen irredentistischen Zielen so getauften oder vielmehr beschnittenen Arrān-Albanien (s. Eranšahr S. 116—119). Nachdem der von al Walid b. 'Oqba zum Statthalter von Āḍarbaigān ernannte al Aš'aḇ b. Qais die empörte Provinz wieder unterworfen hatte (unter 'Oḡmān, a. 25 H. = 645/6), siedelte er arabische Soldaten darin an, welche in den Stammrollen verzeichnet waren und festen Sold bezogen, und befahl ihnen, die Einwohner zur Annahme des Islams zu drängen (eb. ۳۳۸, 17: *وامرهم بدعة الناس الى الاسلام*). 'Alī ernannte den al Aš'aḇ zum Statthalter von Āḍarbaigān. Als er dort ankam, fand er, daß der größte Teil der Bevölkerung bereits den Islam angenommen

¹⁾ Vgl. Jāq. IV ۲۸, 19ff.: „*Qih* (für *guh* = *beh*) -*gāvarsān*, ein großes altes Dorf, in welchem eine Burg war, die Abū Mūsē al Aš'arī eroberte mit dem Heere des 'Omar b. al Chaṭṭāb vor der Eroberung von Ispahān; er tötete seine Bewohner und zerstörte es. Dort war dabei der Vater des Abū Mūsē, und er fiel dort als Märtyrer, und sein Grab ist in diesem Dorfe“ usw.

²⁾ Häufig erwähnt bei Ibn Rusta und Ḥamza al Iḥbahānī.

³⁾ Die Handbücher der Geschichte stellen es allgemein so dar, als wäre alsbald nach der Eroberung von Babylonien, Mesopotamien und Iran die ganze Bevölkerung mit geringen Ausnahmen zum Islam abgefallen. Gewiß ist es schon manchem bei dieser summarischen, undokumentierten Schilderung ungemütlich gewesen, und eine nähere Bekanntschaft mit den Quellen läßt denn auch diese Darstellungen als vages Gerede erkennen. Der wirkliche Hergang der allmählichen Islamisierung der einzelnen Provinzen, sowie der ungefähre Prozentsatz der dem Glauben Zarathuštras treu gebliebenen Bevölkerung wird sich erst feststellen lassen, wenn eine erleuchtete persische Regierung einmal eine Anzahl Gelehrte wie Muḥammad b. 'Abd al Wahhāb i Qazwīnī u. a. mit der Ausgabe der noch vorhandenen Lokal- und Stadtgeschichten beauftragt. Der Schī'it Ibn Wāḍih al Ja'qūbī, neben al Bērūnī der beste, der je Arabisch geschrieben hat, gibt wenigstens ziemlich regelmäßig die völkische Zusammensetzung der Bevölkerung der einzelnen Provinzen an.

hatte und den Qorān las. Da siedelte er in Ardabēl eine Anzahl arabischer Soldaten an, deren Namen in die Stammrollen eingetragen waren und die festen Sold bezogen, und machte es zur Hauptstadt (oder: zu einem Waffenplatz), und erbaute seine Moschee. Später wurde sie aber erweitert“ (eb. ۳۳۹, 8—10).

44. Diese Notiz scheint in der Tat alle Vorbedingungen zu erfüllen, welche man an die „Taufzeremonie“ des islamischen Freitags in Iran stellen kann. Was die Sprache von Ādarbādġān, das Ādarī betrifft, welches ehemals eine große Verbreitung auch außerhalb der Provinz hatte, so hat LEHMANN-HAUPT den letzten Rest dieser Sprache auf iranischem Boden in dem Dialekte zweier Dörfer, Gālinqaja und Hārzānd nördlich von Marand aufgefunden.¹⁾ Meine Versuche, Näheres über diesen Dialekt in Erfahrung zu bringen und solche, die dazu in der Lage waren, zur Erforschung desselben anzuregen, sind gescheitert. Wir haben ein Konsulat in Täbriz gehabt: es hat nichts getan. Ich kann jedoch beweisen, daß das alte Ādarī oder eine Mundart desselben noch fortlebt in der Sprache der Dumbālī, dem sog. Zāzā.²⁾ Leider habe ich aber in dem, was mir von dieser bekannt ist, nichts hier Einschlägiges gefunden³⁾, ebenso wenig in dem nahe verwandten Astarābādī oder Gurgānī, dem Dialekte der Ĥurūfīs (HUARTS *pehlevi musulman*).⁴⁾ Der Spiegel heißt zaza *ainé* (LERCH) = türk. آینه < pers. āīna.

45. Auch der monotheistische Name für ‘Gott’ im Np., یزدان *jazdān*, stimmt weder zum Persischen noch zum Zaza. Denn dieser, eigentlich ein Plural, kann, ebenso wie *xodāi* (eigentlich ‘Herr’), nur bei iranischen Muselmännern entstanden sein, und zwar bei solchen, die anlautendes *j* bewahrten.

¹⁾ LEHMANN-HAUPT, Armenien Einst und Jetzt I (1910) 185f. Vgl. MARQUART, Armenische Streifen. Huschardzan, Wien 1911 S. 295 A. 2.

²⁾ Der Meister ANDREAS ist hier mit seinen wunderlichen, aber nachgerade epidemisch gewordenen Autoschediasmen wieder einmal arg hereingefallen. Er hat irgendwo, sei es bei OSKAR MANN oder bei A. v. LE COQ — darauf weist unzweideutig die unverständene Schreibweise *Zāzā* [= ڙاڙا v. LE COQ] — etwas von *Dūmlī*, *Dimlī* läuten hören: flugs macht er daraus *Deilāmī* (bei WOLFGANG LENTZ, Die nordiranischen Elemente in der neupersischen Literatursprache bei Firdosi: Zs. f. Indologie und Iranistik IV 271). Er hat also nicht einmal P. LERCH, Forschungen über die Kurden I (1857) S. XXI. XXVII A. 28 beachtet. All das schadet aber dem Paracelsus in den Augen seiner Adepten und der beiden ihn protezierenden Akademien nicht im geringsten.

³⁾ A. v. LE COQ, Kurd. Texte II S. 107—114 hat *rī*, *rū* ‘Gesicht, Wange’ = mp. *rōd*, *mū* ‘Haar’ = mp. *mōd*; *mūj* ‘Haar, Feder’ auch LERCH I 3 Nr. 27. 33.

⁴⁾ HUART’S Glossar hat *یار* ‘hinab’ in *یار آسا* *jar-āsa* ‘er steigt hinab’, also = aw. *ađaári*. Vgl. HUART, Textes ĥouroūfīs p. 210.

Dieses Wort bereitet freilich laut- und begriffsgeschichtlich große Schwierigkeiten. Ein Nachkomme eines ap. **jaḏatá-* 'verehrungswürdig' ist nicht bekannt, sowenig als des ap. *ājaḏanam* = med. Ἰασόνιον = **jazonam*. Auf mp. Gemmen liest man יורי und יורי, die Manichäer schreiben יור, das (späte) literarische Mp. יור d. i. scheinbar *ja za(d)t* mit verkrüppeltem *z*, wobei das *d* eine phonetische Glosse zu *t* darstellt, wie z. B. in יור *ju(d)t* | = np. جُر. Vgl. HERZFELD, Paikuli 198 b, der meine Erklärung, freilich ohne Dank, richtig wiedergibt. SALEMANN, Man. Stud. 87. Das Glossar erläutert diese Schreibung durch יור *jaza(d)t*, was im Pāzand durch *jazaḏ* wiedergegeben wird. Durch diese Schreibweise ist jedoch noch nichts Entscheidendes über die wirkliche Aussprache ausgesagt, da man es, wenigstens im *uzvārišn*, mit einer historischen Schreibweise zu tun hat. Das Np. hat ایزد *īzad* im monotheistischen Sinne. Daneben findet sich auf den Inschriften mp. יוראן, später, schon in den Inschriften von Naqš i Rustam und Naqš i Rağab, יוראן, und in der Literatur häufig יוראן *jazdān*, das Mittelmedische schreibt dagegen durchweg יוראן. Diese verschiedene Orthographie des Pārsik und Palhawik ist sicherlich nicht ohne Absicht gewählt: offenbar will das Palhawik durch die mater lectionis die Aussprache des Anlauts als *ja* sichern.¹⁾ Dies führt weiter auf die Vermutung, daß im Gegensatz dazu der Anlaut des Pārsikwortes mit *i* zu lesen sei, wie im Syrischen ירד *īdā*, ירב *ihab* > *jab*, ירד *ihādā*, ירב *ipar* etc. (spätere Orthographie ירד *īdā*, ירב *ileḏ*, ירב *ineq* etc.). Somit erhielten wir die Formen palh. *jazatān*, pārs. *iz(a)tān* > *īzdān*. Danach wird Ἰζάρης (König von Adiabene, erste Hälfte des I. Jhs. n. Chr.) nicht als aramäische, sondern als iranische Aussprache aufzufassen sein, und ebenso Ἰζατ, Vater der Könige Abgar VII (Januar 109 bis Oktober 115) und Ma'nū VII (1. Juni 121 bis 31. Januar 138) von Edessa. Vgl. A. v. GUTSCHMID, Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroëne S. 6. 9. 49 = Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences de Saint-Petersbourg, VII^e Sér. t. XXXV Nr. 1, 1887, wo aber die Chronologie zu verbessern ist. Bei den Manichäern würde man für das Lautbild **īzad* allerdings die Schreibung יור erwarten. Vielleicht hat aber auch bei diesen die phonetische Orthographie vor dem altheiligen Worte haltgemacht und die herkömmliche Schreibung respektiert.

46. Damit stimmen nun die griechischen und vor allem die syrischen und jüdischen Umschreibungen mp. Eigennamen größenteils überein: syr. ירד *Izdagerd*, ירב *Izdager*, ירב *Izgerd*, ירב *Izgerd*, jüd. ירד (l. ירד *Izgerd*), ירב (l. ירב *Izgerd*), gr. Ἰζαρόδης gäbe die

¹⁾ Ebenso pārs. اهورمزد *Ohormizd* gegenüber palh. אהורמזד *Ahurmazd* (HERZFELD, Paikuli 130a), arm. *Aramazd*.

gesprochene persische Form **fzdagerd* < **fzatkert*, arm. *fazkert* dagegen die schulmittelmedische Aussprache **fazdkert* < **fzatkert* wieder. Ebenso hätte man in arm. *fəzat-všnasp* = arab.-pers. ابن جشنس *īzād-gušnasp* at Tab. I 11v, 1 und vor allem im Namen des aus Pārs gebürtigen Märtyrers arm. *fiztibuzit* (+ Sonntag den 9. Nov. 553) Wark' ev wkajabanut'iunk' srboc' II, Venedig 1874, S. 127, 2, 128, 4 etc., *fiztibuzit* Joh. Kath. (Moskwa 1853) S. 38, 54 etc.; gr. Ἰοβοζήτης Menander Protektor in Anthol. Pal. I 27, 1, falsch Ἰοαζήτης bei Konstantin Porphyrog. Exc. de sentent. p. 22, 5, 8 ed. Ursulus PHILIPPUS BOISSEVAIN (Berlin 1906),¹⁾ Ἰουπιουσί (frühmittelarmenische Aussprache) Διήγησις S. 12, 5 meiner vorbereiteten Ausgabe, syr. ܐܝܙܬܝܒܘܙܝܬ *Izēdbōzēd*, und des Märtyrers ܐܝܩܩܝܒܘܙܝܬ *fəzətxvast* (so l.) Samuel Anec'i S. 75 ed. Aršak Ter-Mik'elian, Walaršapat 1893 die persische, in den arabischen Schreibungen ڤزدجيرد *fazdagird*, ڤزدان *fazdān*, ڤزدین *fazdīn*, ڤزدنا *fazd-panā(h)* ad Dīnaw. v, 1 dagegen die medische Aussprache zu erkennen. Vgl. die Zusammenstellungen bei NÖLDEKE, Gesch. der Perser und Araber S. 72 A. 3. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. 55 f. JUSTI, Iran. Namenbuch S. 145 b–149 b.

47. Das Persische hatte das aw. Wort *jazatā-* wahrscheinlich schon in achaimenidischer Zeit entlehnt, und zwar mit der Aussprache **izatā-*, woraus nach der Akzentverschiebung, welche den Ton bis auf die nächste lange Silbe bzw. bis auf den Anlaut zurückwarf, **izata-* und nach Abfall der Endvokale mp. **izat* und mit Dehnung des Vokals unter dem Ton **īzat*, beim Fortrücken des Tones **izd* wurde. Ob bei Ktes. Pers. 9. 10. 13 Ἰξαβάρης oder Ἰζαδβάρης (Assyriaka des Ktesias S. 623 A. 437) zu lesen ist, wird uns wohl EDGAR MARTINI sagen. Es ist aber wohl möglich, daß in höheren Kreisen die fortwährend gehörte Aussprache der Magier, zumal da es sich um einen religiösen Begriff handelte, ihren Einfluß nicht verfehlte. Ein ganz ähnliches Schwanken finden wir ja auch bei dem gleichfalls religiösen Begriff mp. (< med.) *xvarrēh*, np. *farreh*, mp. *farraxv*, np. *farrux*, arm. քարախ *xoṛox*. Vgl. HÜBSCHMANN, Arm. Gr. 42 f. Pers. Stud. 83. 259. Das volkstümliche *ǵašn* 'Fest': aw. *jasna* unterlag diesem Einfluß dagegen nicht. Man vergegenwärtige sich z. B., daß sämtliche Schwaben nach der Aussprache des kontrahierten Diphthongs *ai* in zwei scharf getrennte

¹⁾ Zu der ersteren Form macht der holländische Philologe folgende unglaubliche Anmerkung: „homo Christianus Saulis regis filii memor fuisse videtur“ (!!!). Aber der heißt doch II Sam. 2, 8–15 G Ἰεβοοθῆ (aus Ἰεβοοθῆ), 3, 7–4, 12 Μεμφοβοοθῆ! NIEBUHR in der Bonner Ausgabe und KARL MÜLLER, FHG. IV 238 a (1851) wissen allerdings nichts über den Mann zu sagen, aber es wäre selbst dem Nurklassischen ein leichtes gewesen, sich aus LEBEAU-SAINT MARTIN, Hist. du Bas-Empire X (1829), 82 ss. über diesen Heiligen, dessen Martyrium in der christlichen Welt so ungeheures Aufsehen erregte, Rats zu erholen.

Gruppen: in lutherische altwürttembergische *ä*-Schwaben und in katholische (ehemals vorderösterreichische) *ē*-Schwaben zerfallen. Jene sprechen *säle, mär, sār, lärer, vermären*, diese *sēle, mēr* (dial. *maī*), *lērer, vermēren*. Die *ä*-Schwaben haben auch noch gewisse andere Eigentümlichkeiten, so die Aussprache des auslautenden *g* nach *i* als *ī*, z. B. *k'ōniī*, echt schwäbisch *k'inig* < *k'ünig*. Man sagt, daß diese den Gesetzen der Sprache widerstreitenden phonetischen Erscheinungen auf den Einfluß thüringischer Prädikanten aus der Zeit der Reformation zurückgehen sollen, was mir aber auf Grund meiner eigenen dialektischen Beobachtungen nicht recht einleuchten will. Wir erleben es heute sogar, daß die vaterlandslosen Preßkulis das niederdeutsche *Hafer* selbst in schwäbische Schrankenberichte einschmuggeln. Glücklicherweise spricht aber so noch kein Mensch in Süddeutschland, und wenn sich einmal die Baiern auf sich selbst besinnen sollten, was freilich kaum wahrscheinlich ist, so würden sie eben den „aufrechten Mann“ KAHR in altüblicher Weise durchs *Haberfeld* treiben. Weit gefährlicher ist es aber, daß gewisse falsche Aussprachen durch schlecht unterrichtete Lehrer, wie es scheint unter Förderung der Schulbehörden, systematisch in den Schulen eingeführt werden; so lehren sie *sēlig* statt *sälig*, weil sie das Wort, durch die herrschende Kakographie verleitet, fälschlich von *Seele* statt von ahd. *sāl* ableiten, *gēhen, šfēhen* statt *gäen, stäen*: mhd. *gān, stān*. Und wenn die jetzt will-preußischen Hohenzollern außer ripuarischen Staatsanwälten und Richtern auch noch brandenburgische Schulmeister bekämen, so würden die Kinder bald *Badd, Radd, Fott* sprechen lernen. Von dem Monstrum der sogenannten Bühnensprache, deren Erfinder von dem Wesen der hochdeutschen Schriftsprache keine blasse Ahnung hatten, ganz zu schweigen. Daß unorganische Fremdkörper in einen Dialekt und auch in eine Schriftsprache eindringen, läßt sich also nicht leugnen, und auf welchen Wegen dies geschieht, läßt sich auch wohl begreifen.

48. Das Wort *jzdān* kommt, wie bemerkt, häufig in der mp. Literatursprache vor, und zwar gewöhnlich als Gegensatz zu *דֵּיטֵן* *dēv-an* 'Teufel', also auch begrifflich als ausgesprochener Plural 'die Jazata's'. Wie der christliche Name *Izdbōzēd* 'Gott erlöst' (s. o.) nahelegt, scheinen schon die persischen Christen das Wort *izat* in monotheistischem Sinne gebraucht zu haben. Gewißheit werden wir wohl erlangen, wenn einmal der Unterrichtsminister oder der Bote, dessen Rufe niemand die Gefolgschaft weigert, den sagenhaften Psalter aus Turfan den Klauen des neidischen Saboteurs entreißt. Bei den Mazdajasnern war *bag* 'Gott' neben *xvatāi* 'Herr' das auszeichnende Beiwort des höchsten Gottes Ahuramazdāh: *Qhormizd bag* Ab. Zar. 41. 52. 61; man. mmed. *אֱחָרִמִּיזְד אֱחָרִמִּיזְד* MÜLLER, SBBA. 1905, 1081 Z. 6. 10 v. u., mp. Sal. Man. III 7 b 3. IV, 35, mp. *אֱחָרִמִּיזְד* *Qhormizd bē* HR. 20, 10,

Qḥormizd bē izad eb. Z. 8. Dieses uralte Wort ist aber seit dem Islam völlig ausgerottet worden.

48. Die Prägung des Plurals *jazdān* zum Ausdrucke des Begriffes des alleinigen Gottes (لَا إِلَهَ إِلَّا اللَّهُ وَحْدَهُ لَا شَرِيكَ لَهُ), vgl. Sūr. 6, 163) war dagegen eine bewußte Tat, die nur von Muselmännern ausgegangen sein kann¹⁾, und zwar in einem Dialektgebiete, welches anlautendes altiran. *j*, im Gegensatze zum Persischen, noch bewahrte. Solches geschieht aber wenigstens teilweise, soweit bis jetzt bekannt, von den erhaltenen Dialekten fast nur noch in den Qāšān-Mundarten. S. ŽUKOVSKIJ, Материалы I und II. HADANK aaO.

Vgl. Qohr. Zāfrā Sādā G'āz *ie* 'Gerste' Sōi Nājinī *jā* HADANK aaO. 255 b. 158 b. Kevrōn *xiē* (neben LW. *ḡeu*); Gūr. *jō* ZDMG. 38, 97; Nāj. *jā* 'Ort', Sōi *jā*, *jāgā*, Xūnsārī *jāgā* HADANK S. 35 b = np. جایگاه Sādā G'āz Kevrōn Stw. *jō* = mp. inschr. *viyāk* Hāg. 8. 9 > *giyāk* HERZFELD, Paikuli 159 b, man. mp. *viyāg* > *giyāg* MÜLLER, SBBA. 1905, 1078 Z. 14. 1081 u. SALEMANN, Man. St. 73, Xūnsārī Maḥall. *jā* 'hier' = **i-jā* HADANK S. 35 b. 89 b; Sādā G'āz *jou* 'Joch' Kāšā *jū* < ai. *jugám*; Sōi *jādā* 'nur, bloß', Qohr. *jedō* = mp. *jutāk* HADANK S. 255 b, aber auch *jānā* 'Frau' = aw. *ḡa'ni*, zaza *ḡenia* mit Verwandlung der Affrikata *ḡ* in den Spiranten *j*²⁾, wie im Prakrt (*rājā* < ai. *rājā*) und in französischen Lehnwörtern im Holländischen (*jenever* < *genièvre*); Nāj. *jōmū* 'Gewand' eb. 158 b, Sōi *jūma* grobes, baumwollenes Zeug, ZDMG. 38, 97; G'āz *jus-so-mūn* 'suchen' Aor. 1. S. *bī-jūz-ōn* Prt. 1. S. *bī-m-juss*, Zāfrā Inf. *ve-jūst* Aor. 1. S. *vē-jōzōn*, Natanzī Prs. 1. S. *mī vā jūz-ī* Prs. 1. S. *mī vā-m-jūs* HADANK 136 b, Sādā Inf. *jussén* Aor. 1. S. *bū-ūzōn* Prt. 1. S. *bī-m-juss*, Qohr. Inf. *vūš-tan* Aor. 1. S. *bā-vūzūn* Perf. 1. S. *bā-m-vūšt-ā* < (*j*)*ūz* > (*j*)*ūz*, Kāšā Inf. *vūštemūn* Aor. 1. S. *bē-vīz-ūn* Prt. 1. S. *bē-m-vušt*, Vōn. Inf. *vō-bessān* Aor.

¹⁾ Mit den Schreibweisen *uzv.* *וִיִּזְוּ* *וִיִּזְוּ* *וִיִּזְוּ* = *וִיִּזְוּ*, erklärt *bagān*, in den Inschriften *אֱלֹהִים*, *אֱלֹהִים*, *אֱלֹהִים*, palh. *אֱלֹהִים* = *bagē* (MARKWART bei HERZFELD, Am Tore von Asien. Berlin 1920 S. 155 A. 107 und HERZFELD, Paikuli. Berlin 1924 S. 135), hebr. *אֱלֹהִים*, chattäisch-akkadisch *ilāni* = 'Gott': WEIDNER, Hettit. Staatsverträge in babylonischer Sprache; TIRKÜ, Alter Orient Bd. 24 Heft 2 S. 16 und Bd. 25 Heft 4 S. 13 (vgl. auch FORRER, ZDMG. N.F. Bd. I (76), 174 ff.; ZAW. N.F. 1926 S. 25. 1922, 313; OLZ. 1921, 246 f.; ZA. N.F. II 26 A. 4. 83; III 99 ff.); *uzv.* inschr. (und im Psalter) *קִדְוִי* 'seine Herren' = *xvātāi* (MARKWART aaO. 155 b) besteht also kein direkter Zusammenhang. (In den jüdischen Papyri von Elephantine ist *אֱלֹהִים* begrifflich Plural; s. SACHAU, Aramäische Papyrus und Ostraka aus Elephantine Taf. 6, 2 S. 36 (von Juden). 5, 1 (von Persern). 13, 1 S. 58 (von einem Juden). T. 37, 1 S. 138 (dto). 15, 7 S. 63. 14, 1 S. 60. Vgl. LIDZBARSKI, Ephemeris d. semit. Epigraphik I 250 f. III 246. 256. NÖLDEKE, Untersuch. zum Achiqar-Roman S. 27). Man kann höchstens von einer gedanklichen Konvergenz sprechen, welche beiderseits zu demselben Ergebnis führte.

²⁾ Diese Erscheinung ist wohl auch oben in *jā*, *jā-gā* 'Ort' anzunehmen.

1. S. *vō-bīz-ūn* Prt. 1. S. *vō-m-bess* < **vīz-* < *vūz-* < (*j*)*ūz-*, Xuns. Perf. 1. S. *vā-m visē-i* HADANK S. 19 b. Dagegen Zaza *ḡa* 'Ort' (LW.), *ḡau* 'Gerste' L. II 200, *ḡit* 'Pflug, Gespann (Joch)', *ḡit-ē* 'ein Paar' A. v. LE COQ aaO. II 92 Nr. 326 < mp. *juxt.* Das Astarābādī hat جَوَا جَوَا *ḡuvā* = np. جِدا, mp. *ju(d)tāk* 'getrennt' HUART, Textes houroufis p. 197. Man wird also auch für den Ursprung des Ausdrucks *ādīna* bis auf weiteres an das zentralmedische Dialektgebiet denken müssen.

49. Von Adarbādḡān aus ist das Wort *ādīna* 'Freitag' zu den Nachkommen der sasanidischen Militärkolonisten im Dāgistan, der *spāsīgān* سپاسیجان, 'Dienstleute' gelangt, welche von den Tataren mit einer verächtlichen Bezeichnung *Tāt* genannt werden. Bei diesen ist das Wort lautgerecht zu *orinā* geworden. S. WS. MILLER, Татские Этноды. Часть I. Москва 1905 S. 60a: Труды по восточновѣдѣнью. Выпускъ XXIV. Die Čuwašen sagen *erne-kun* 'Freitag', *erne* 'Woche' (H. PAASONEN, Csúvas szójegyzék. Budapest 1908, S. 11), was doch wohl seit dem X. Jahrh. bei den Wolga-Bulgaren durch regressive Vokalharmonie aus *ādīnā* entstanden sein wird. Bedeutungsgeschichtlich vgl. jüd.-gr. *σάββατον* 'Sabbat', *τὰ σάββατα* 'Woche': *τῇ μῃ τῶν σαββάτων* Mark. 16, 2. Luk. 24, 1 > *εἰς μίαν σαββάτων* Matth. 28, 1, aber *πρώτῃ σαββάτων* im unechten Markusschluß 16, 9. Die Kumanen nennen den Freitag *ayna* = pers. *ājina* (Cod. Cuman. p. 80), und ebenso das ägyptische *Turki* (اينا) nach der Grammatik des Abū Ḥaijān al Ġarnāṭī l. I. p. 48⁴. Die Afgānen sagen جمع *ḡuma'a* und *ādīna*, die Balūčen جما *ḡumā*.

Nachtrag

zu Seite 75 Anmerkung 1

50. Besonders kennzeichnend, wenn von Baba Ṭāhir stammend, wäre das Rubā'ī Nr. IV bei HUART II (Spiegel Memorial Volume, 1908) p. 294 mit كوي *gōi* 'muß' (بمکوي *bī-ma-gōi* 'ich muß'), da es auf Verwandtschaft mit der Gruppe Qohrūd, Sōi, Vōnišūn, Zāfrā, Sādā, G'āz, Kevrōn, Chūnsārī, Maḡallātī, Sīwāndī, Sāmnānī, Lāzgirdī, Astarābādī weisen würde. Vgl. 'müssen': Qohr. Prs. 3. S. *a-gī* mit Fut., Prt. 3. S. *a-gō*; Zāfrā Prs. 3. S. *bū-gū* m. Inf. apoc. ŽUKOVSKIJ, Матеріалы I 69 b; Sādā Prs. 3. S. *bé-gu-be*, *bé-gī*; Prt. *bé-m-gū-m-ba*; G'āz Prt. 3. S. *gōi dé bū*; Kevr. Prs. 3. S. *bé-gū*, *bé-m-gū*; Sīw. Prt. 3. S. *mo-gō-sse-š* (vermengt mit *xvāstan*) ŽUK. II 120 b; Xūnsārī Prs. 3. S. *i-d-gū* Prt. *i-t-gū-ā* HADANK aaO. 18 b; Sōi Prs. 3. S. *a-gā* HADANK 243 a; 'wollen': Vōnišūn Prs. 1. S. *é-me-gū* 3. S. *é-že-gū* Perf. 1. S. *é-me-gū-ō* 3. S. *é-že-gū-ō*; Zāfrā Prs. 1. S. *gū-m* 3. S. *gū-š-š gū*; Qohrūd Perf. 1. S. *m-ā-gō* 2. S. *d-ā-gō* 3. S. *j-ā-gō* ŽUK. MAT. I 115; Sādā Prs. 1. S. *gū-me m-gūe* 2. S. *gū-de* 3. S.

gû-je i gûe Perf. 1. S. *gû-m-bâ-me* 2. S. *gû-m-bâ-de* 3. S. *gû-m-bâ-je*; G'az Prs. 1. S. neg. *nê-m-gûe* 2. S. *gû-de* 3. S. *gû-že* 1. Pl. *gû-mûne* Perf. 1. S. *gû-m-bôî-me* 3. S. *gû-m-bôî-že* *z-gû-m-bâie* 3. Pl. *žûn gû-m-bâie*; Kevr. Prs. 1. S. *gû-me* 3. S. *gû-še* 1. Pl. *gû-mône* Perf. 1. S. *gô-me* 3. S. *gô-še -š gôie*; Siw. Prs. 1. S. *mo-gô-m* 3. S. *mo-gô-š* 1. Pl. *mo-gô-mmō* Impf. 1. S. *mo-gô-sse-m* 3. S. *mo-gô-sse-š*; Talahedešk Inf. *ge-ssén* Prt. 1. S. *gé-ss-um* 3. S. *ge-ss* 3. Pl. *gé-ss-en* ŽUK. MAT. II 197b — 199a; Xūnsārī Prs. 1. S. *mun i-ma-gû i-m-gû* 2. S. *i-dā-gû i-d-gû* 3. S. *i-ž-gû* Impf. 1. S. *i-m(ā)-gû-ā* 3. S. *i-žā-gûv-ā* HADANK 20a; Maḥallātī Prs. 1. S. *ā-m-gû* 2. S. *ā-di-gû* 3. S. *šē-gû* ('soll') *ā-šē-gû*. Prt. 1. S. *mūn ā-m-gû* 3. S. *ā-ši-gû* HADANK 80a/b; Soī Aor. 1. Pl. *gī-mū* Perf. 3. S. *jā^e-gû* HADANK S. 244b; Lāzgird Prs. 1. S. *ma-gī* 2. S. *ma-ge* HOUTUM-SCHINDLER, ZDMG. 32, 541; Sāmnanī Prs. 1. S. *a* (oder *mū*) *mā-gā-m* 2. S. *ta mā-gā-t*, *mā-gī* 3. S. *ū mā-gā-š*, *mā-gī*. 1. Pl. *hamā mā-gā-mun* 3. Pl. *ūi mā-gā-šun* Prt. 1. S. *mū giā-j-m* 2. S. *ta-giā* 3. S. *žō giā* 3. Pl. *žōn giā-j-šun*, *giā-j-š* Futur 1. S. *a mā-gā-m giā-bin* 2. *ta mā-gī giā-bā* 3. S. *ū mā-gī giā-bu* Pl. 1. *hamā mā-gā-mun giā-b-in* od. *giā-bi-mun* 2. *šamā mā-gā-tun giā-b-in* od. *giā-bi-tun* 3. *ūi mā-gā-šun giā-b-an* od. *giā-bi-šun*. A. CHRISTENSEN, Le dialecte de Sāmnan p. 251; Astarābādī بکو *bī-gō* 'muß', بینکو *bī-n-gō* = می باید; بینکو بکران 'ich muß tun' u. a. HUART, Textes ḥouroûfis p. 203 s. Vgl. ŽUKOVSKIJ I 243, 246.

51. Das Nebeneinander der auf die mmed. Konjunktivformen zurückgehenden Präsensformen 1. S. *-ān* (*tars-ān* HUART II Nr. I Z. I p. 293), *-an* (*gurēgan*, *karan* HUART II p. 295 Nr. VIII 3. 4) 3. S. *-ō* (< mmed. *-āt* > *ād*) und der gewöhnlichen Indikative 1. S. *-om* 3. S. *-ē* (< mmed. *-ēt* > *ēd*) würde sich wohl als Rest ehemaliger syntaktischer Unterscheidung erklären.

In HUART I (Journ. as. nov.-déc. 1885) Nr. XLII, 3 = HERON ALLEN, The Lament of Baba Tahir, London 1902 Nr. 11 (= H.-A.) ist آيو und HUART II p. 298 Nr. XVII 3 وا کرو Conditionalis, ebenso ترسان HUART II p. 292 Nr. I 1 بمرن *bā-miran* und واین *v-ājan* HUART II Nr. XI Z. 3, und auf dieselbe Weise läßt sich auch کرون HUART I Nr. XXXVII 2 = H.-A. Nr. 19 auffassen. نونو eb. Z. 4 kann futurisch gebrauchter Konjunktiv sein. Für die Erscheinung, daß der Konjunktiv Praes. als Indikativ gebraucht wird, kann ich eine genaue Parallele im Schwäbischen nachweisen. In der Neckarebene zwischen Rottenburg und Tübingen, deren Bevölkerung, zumal in den Städten, sich vielfach auch im körperlichen Habitus und in Sitten und Gebräuchen scharf von den echten Schwaben abhebt und nach meiner Überzeugung den Rest einer voralamannischen Helotenbevölkerung darstellt — die Weingärtner von Tübingen heißen *Gāken* und wurden von den Gelehrten

im XVI. Jahrhundert von Gog und Magog abgeleitet (!) —, spricht man in der Mehrzahl *mr hābe*, *mr gange*, *mr seie* etc. (schwäb. *mā hond: haud: hend*, *gond: gaud*, *sind: send*, Konj. *hābəd gangəd seiəd*.)¹⁾

52. Daß aber in demselben Dialekte neben obigen Formen auch noch die 3. S. Praes. auf *-a* gebräuchlich gewesen sein soll, ist unglaublich, und HADANK hat sicherlich recht, wenn er sie aus dem Vulgärpersischen herleitet. In der Tat verrät auch die bis jetzt zugängliche Überlieferung der Rubā'is anstatt der Formen auf *-a* mehrfach noch solche auf *-ē*. So hat HUART I Nr. XXXII = H.-A. 31 das Ātaškada: Z. 1 *دلیبر* für *دلیبر* und *کدامی* für *نومه*; Z. 2 *دلی* für *دله* und *نامی* für *چه نامی*; Z. 4 *کدامی* für *کرومه* (²⁾ *-ē = mmed. *hēt > *hēd 'er ist'*); HUART I Nr. XXXIV = H.-A. Nr. 37 Z. 1. 2. 4 liest T *نسوجی* für *نسوجه*; HUART I Nr. XXXVI = H.-A. Nr. 39 zeigt das Reimwort die Var. *نمونه* für *نمانی*;

HUART I Nr. XXIX = H.-A. 38 hat das Ātaškada Z. 1 *کیچ وویجی* für *ریژه*, *سوژه* für *ریجی* und *سوجی* Z. 4 *خیچه* für *خیجی* Z. 2 *کیر وویژه*; HUART I Nr. XXXVII = H.-A. Nr. 19 Ātaškada Z. 1 *پلائی* für *پلائی* Z. 2 *مبتلائی* für *مبتلائی* Z. 4 T *کجایی* für *کجایی* (*-ē = mmed. *hēt 'ist'*); HUART I Nr. XXXVIII = H.-A. Nr. 44 Z. 1 Ātaškada *سرمسانی* (lies *سرمه* *سای*) für *سرمه سایه* Z. 2 *دار بانی* (l. *دلی بانی*) Z. 3 *Bombay 1297* *تفائی* 1. *تفائی* für *تفائی* Z. 4 Ātaškada *چرای* für *چرای* (³⁾ *چرای*; HUART I Nr. XXXIX = H.-A. Nr. 35 Reimwort v. l. *یشی* für *یشی* (⁴⁾ *یشی* Selbstverständlich sind die Formen auf *-ē* die schwerere Lesart, da die Abschreiber für sie keinen Anhalt in geläufigen Dialekten fanden, und daher überall herzustellen. Dazu stimmt, daß es durchweg *bē* *بی* *bē = mp. bā v-ēt > bēt* heißt. Umgekehrt ist einigemal *-ō* durch *-ē*

¹⁾ Umgekehrt ist im Mittel- und Neuarmenischen der Indikativ Praes. nach dem Verlust des alten Konjunktivs zum Konjunktiv geworden.

²⁾ Der Rhotazismus in dieser Form (mit *r < altir. ṛ*) wäre, wenn echt, sehr merkwürdig und hätte, soviel mir bekannt, sein Analogon nur im Tāt.

³⁾ *چرای* ist = *چرا*, Part. Praes. von *چریدن* und *ē*, 2. S. der Copula. Die Zeile ist zu übersetzen: „Bist du sprachlos (*abē vāg-ē*), daß du bestürzt (verwirrt

= *سرگردان*) daher wandelst?“ *abē = np. bē*.

⁴⁾ Dieses Rubā'ī ist in der Überlieferung schlecht weggekommen. Es ist Z. 1 im Reim mit B, T und Ātaškada zu lesen *یشی* und *یشی* Z. 4 *یشی* und demgemäß auch Z. 2 *یشی* und zu übersetzen:

Die von dir auf einem Einfall gefangen genommenen Herzen sind
mehr als tausend, |

Die von dir zu Blut gemachten Lebern sind mehr als tausende, |
Narben (Brandmale) habe ich mehr als mehr Tausende gezählt, |
doch ist das nichtgezählte mehr als das gezählte.

hazār und *hazārān* Z. 1 und 2 sind Genetive abhängig von *vēš*. Z. 3 = *dāg*
vēš az vēš hazārān -am ošmart.

ersetzt; so HUART I Nr. XXXV = 24 H.-A. B T نروئى für نرويو; Nr. XXXVII = 19 H.-A. Z. 4 Ātaškada زونى für دونو; Nr. XLII = 11 H.-A. Z. 3 v. l. آيو für آيى.

Wie dialektisch gefärbte Gedichte inhaltlich und formell verändert und verschlechtert werden, sehen wir an den Rubāʿīs HUART II Nr. XXII p. 299 = HUART I Nr. V, H. I Nr. VII = H. II Nr. IX und HUART II Nr. III p. 293 = Magribi Nr. 5 und ist aus dem Schicksale baierischer Schnadahüpfln in Schulen und in Norddeutschland bekannt genug.

53. Was die Formen دیرى, دیرم bei Baba Ṭāhir anlangt, so hat er mit derselben Imāla auch دیر *dēr* (HUART I Nr. LV = H.-A. 25 Z. 4) für np. *dār*, aw. *dāru-* 'Baum', was ich sonst nirgendwo gefunden habe.¹⁾ Kurdisch ist allgemein *dār* (DE MORGAN, Mission scientifique en Perse t. V, 1904, p. 130), tāliš *dāj*, Sāmn. *dār*, Lāzgird *dār*, *dōre*, Sāngizār Sāmārzōd Talahedešk *dōr* ZUK. II 213a. Da hier von keinerlei Epenthese die Rede sein kann, so müssen beiderlei Formen als dem Dialekte des Baba Ṭāhir eigentümlich betrachtet werden.

Das Verbum *dāštan* findet sich nach DE MORGAN l. l. p. 180 im Choḡavāndī (in Māzandarān) und im Lakī (in Luristān, Pušt-θ Kūh). Das Gārrūsī hat *dirām* 'ich habe'. Nach p. 91 und 98 kommt es aber auch im Dialekt von Kirmānšāhān vor, und DE MORGAN gibt davon a. a. O. folgendes Paradigma:

Kirmānšāh.	Lakī:	Kirmānšāh.
Prs. S. 1. der-em	dār-en	Prt. S. 1. dašt-ām
2. dir-it	dir-ī	2. dašt-ī
3. der-āt	dir-é	3. dašt
Pl. 1. dir-īm	dir-im	Pl. 1. dašt-īm
2. dir-in	dir-in	2. dašt-īn
3. der-ān	dār-ān	3. dašt-ān

Auf die Quantitätsbezeichnung ist freilich bei dem Franzosen kein Verlaß, so wenig als bei dem Polen ŻABA.

SOANE, Grammar of the Kurmanji or Kurdish Language (London 1913) p. 81 f. gibt an: „The extreme southern (Lurish-Kurdish) uses the Persian verb *dāshdan*, which may also be heard among the Jaf (a tribe speaking corrupt Kurmanjī), with its southern terminations:

<i>min dēr im</i>	<i>īma dērimin</i>
<i>tū dēr it</i>	<i>īwa dēritin</i>
<i>awa dērit</i>	<i>yāna dēriyān</i> ,”

bemerkt aber p. 215 unter 'have': *dirān* (rare).

OSKAR MANN, Grammatische Skizze der Mukrī-Mundart (Kurdisch-persische Forschungen IV 3, 1, Berlin 1906) S. LXVIII verzeichnet unter den Verba Prs. *dā-dērim* Prt. *dāšt*. Auch ŻABA-JUSTI führt دیران *dirān*

¹⁾ Aber H. I Nr. XIII, 2 دارون; Nr. XLV, 1 دارش.

unter den Verba auf: Prs. 1. S. *ez di-dirim* 2. S. *tū di-dirī* 3. S. *ew di-dire* Prt. *min, te, vī, evān dirā*. Allein dieses Verbum ist im Kurdischen ein Lehnwort aus dem Persischen, wie schon JUSTI, Kurd. Gramm. S. 205 Nr. 94 bemerkt. Deshalb ist es im Praeteritum teils nach den schwachen Verba auf *-ān* < *-ādan* konjugiert worden, teils hat es die persische Flexion beibehalten.

HOUTUM-SCHINDLER's Angaben stimmen gut mit denen DE MORGAN's überein; denn die *Kälhur* wohnen eben in der Provinz Kirmānšāhān. Vgl. P. LERCH, Исслѣдованія объ Иранскихъ Курдахъ и ихъ предкахъ, Сѣверныхъ Халдеяхъ. I. С.-Петербургъ. 1856 S. 99. JUSTI, Kurd. Gramm. S. XXV f. Es ist anzunehmen, daß eben die *Kälhur* das Verbum dem ihnen zunächstliegenden medischen Dialekte entlehnt haben, und da sie gerade westlich bzw. südwestlich von Hamadān wohnen, so ist zu vermuten, daß dies eben der Dialekt von Hamadān war. Von den *Kälhur* wird es zu den westlich und südlich von ihnen wohnenden *Ġaf* und *Lakī* (s. die Karte bei DE MORGAN p. 1) übergegangen sein, und von den *Kälhur* oder den *Lakī* wird es der Dichter *Īzādī* haben. Dies ist allerdings eine starke Stütze für die Hypothese, daß der Dialekt des *Bābā Ṭāhir* eben der Dialekt von Hamadān gewesen sei.

Gebrauchte Abkürzungen.

- Asadī = Asadīs neupersisches Wörterbuch *Lughat-i Furs* nach der einzigen vaticanischen Handschrift herausgegeben von PAUL HORN. Berlin 1897 = Abhandlungen der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philolog.-historische Klasse. Neue Folge. Bd. I Nr. 8.
- al Bal. (al Balād.) = Ahmed ibn Jahja ibn Djābir al-Belādsorī, *Liber expugnationis regionum* ed. de Goeje. Leiden 1866.
- BARTH. (BTHL.), AlrWb. (AIW.) = CHRISTIAN BARTHOLOMAE, *Altiranisches Wörterbuch*. Straßburg 1904.
- „ Sas. Rb. = Über ein sasanidisches Rechtsbuch. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Phil.-hist. Klasse. 1910. Nr. 11.
- „ ZKMirMA. = Zur Kenntnis der mittelliranischen Mundarten. VI. Sitzungsberichte usw. 1924/25. Nr. 6. Heidelberg 1925.
- „ Zum AlrWb. = Zum Altiranischen Wörterbuch. Beiheft zum XIX. Band der „Indogerman. Forschungen“. Straßburg 1906.
- Dk. = Dēnkart;
- „ ed. Peshotan Sanjana = The Dinkard . . . by Peshotan Dustoor Behramjee Sanjana. Bombay 1874 ff.
- „ ed. Madan = The complete text of the Pahlavi Dinkard publ. . . under the supervision of Dhanjishah Meherjibhai Madan. Bombay 1911.
- DMX = Dānāk-u Mainyō-i Khard [Dānāk *ut* Mēnōg-i xrat]. Pahlavi, Pazand and Sanskrit Texts ed. by Ervad Tehmuras Dinshaw Anklesaria. Bombay 1913.
- „ ed. West = The Book of the Mainyo-i-Khard. The Pazand and Sanskrit Texts. . . by E. W. West. Stuttgart und London 1871.
- FP. = The Frahang i Pahlavik ed. by Heinrich F. J. Junker, Heidelberg 1912.
- GrIPh. = Grundriß der iranischen Philologie Bd. I. Straßburg 1895—1901.

- HBM., Arm. Gr. = HEINR. HÜBSCHMANN, Armenische Grammatik. I. (einz.). Leipzig 1897.
- „ P. St. = Persische Studien. Straßburg 1895.
- HERZFELD, Paikuli = FRIEDR. SARRE, Forschungen zur islamischen Kunst III. ERNST HERZFELD, Paikuli; vol. I. Berlin 1924.
- HORN, Np. Et. = PAUL HORN, Grundriß der neupersischen Etymologie. Straßburg 1893.
- IF. = Indogermanische Forschungen.
- JUSTI, BdGl. = FERD. JUSTI, Der Bundehehsh. Leipzig 1868. Glossar.
- MARQUART, Arm. Str. = JOS. MARQUART, Armenische Streifen: Huschardzan. Festschrift der Mechitharisten-Kongregation. Wien 1911. S. 291–302.
- „ Eranšahr = Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Xorenac'i [Anania Širakac'i]. Abhandl. der königl. Gesellschaft d. Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-hist. Klasse. Neue Folge Bd. III Nr. 2. Berlin 1901.
- „ UGE. = Untersuchungen zur Geschichte von Eran. I. Göttingen 1896. = Philologus Bd. 54, 489–527; 55, 212–240. II. Leipzig 1905 = Philologus Supplementband X Heft 1.
- MSL. = Mémoires de la Société de linguistique, Paris.
- MÜLLER, HR. = F. W. K. MÜLLER, Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan. II. Teil. Aus dem Anhang zu den Abhandlungen der Königl. Preuß. Akad. der Wissenschaften. Berlin 1904.
- „ Mn. = Ein Doppelblatt aus einem manichäischen Hymnenbuch (Māhrnām ag). Aus den Abh. der Königl. Preuß. Akad. der Wissenschaften vom Jahre 1912. Berlin 1913.
- „ Sogd. Texte = Soghdische Texte I. Aus denselben Abhandlungen Berlin 1913.
- NGGW. = Nachrichten von der Göttingischen Gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften.
- ar Rāwandī, Rāhātū 'ç çudūr = MUHAMMAD IBN 'ALĪ b SULAYMĀN, ar-Rāwandī, The Rāhāt-y-uš-šudūr wa Ayat-us-surūr ed. . . by MUHAMMAD IQBĀL. London 1921: „E. J. W. Gibb Memorial“ Series. New Series vol. II.
- PPGl. = An old Pahlavi-Pazand Glossary ed. by Destur Hoshangji Jamaspji Asa, revised . . . by Martin Haug. Bombay und London 1870.
- SAL., Man. = CARL SALEMANN, Manichaica III. IV. SA. aus Известія Императорской Академіи Наукъ. 1912.
- „ Man. St. = Manichäische Studien I. [einz.]. Записки Императорской Академіи Наукъ. VIII^e Sér. Classe hist.-philol. Vol. VIII Nr. 10. St.-Petersbourg 1908.
- WEST, AVGl. = Glossary & Index of the Pahlavi Texts of the Book of Arda Viraf etc. . . by E. W. West, revised by Martin Haug. Bombay und London 1874.
- „ MXGl. (DMXGl.) = The Book of the Mainyo-i-Khard. Glossary of the Pazand Text. Stuttgart und London 1871.
- „ ŠGVGl. = Glossary zu Shikand-gūmānīk vijār . . ed. by Hōshang Dastūr Jāmāspji Jāmāsp-Āsānā und E. W. West. Bombay 1887.
- Zdak. = Zand ākāsīh (sog. Bun dahišn);
- „ ed. Anklesaria = The Būndahishn . . . ed. by the late Ervad Tahmuras Dinshaji Anklesaria. Bombay 1908 = Pahlavi Text Series Vol. III.
- „ ed. Westergaard = Bundehehsh. Liber Pehlevicus . . . ed. N. L. Westergaard, Havniae 1851.
- ZPGl. = An old Zand-Pahlavi Glossary ed. . . by Destur Hoshengji Jamaspji, revised . . . by Martin Haug. Bombay und London 1867.

- amed. = altmedisch.
 man. = manichäisch.
 mmed. = mittelmedisch.
 mp. = mittelpersisch.
 palh. = palhawik (mittelmedoparthisch).
 pars. = pārsik (mittelpersisch).
 uzv. = uzvārišn (die aramäischen Ideogramme der mittelpersischen, mittelmedischen [palhawik] und sogdischen Schrift).
 a = kurze, in der Konsonantenschrift plene, im Awest. lang geschriebene Vokale.
 ā = lange, in der Konsonantenschrift nicht ausgedrückte, im Awestischen kurz geschriebene Vokale.
 ṇ = reduzierter, dem Anusvāra ähnlicher Nasal, im Ap. und in der Urschrift des Awestischen nicht ausgedrückt.
 ɔ = metrisch gesichertes aw. *ε*, in der Urschrift nicht ausgedrückt.
 § = in der Schrift nicht ausgedrückte Laute, z. B. aw. *bunṇa-*, *masṣja*.
-